

25 JAHRE

ZENTRALSCHWEIZERISCHER

JODLERVERBAND

1922 – 1947

JUBILÄUMSSCHRIFT

(ZSJV)

25 JAHRE

ZENTRALSCHWEIZERISCHER

JODLERVERBAND

1922 – 1947

JUBILÄUMSSCHRIFT

(ZSJV)

Zum Geleit

Gruss den Mitgliedern des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes,
seinen Freunden und Gönnern!

Gruss allen Jodlerfreunden aus nah und fern!

Schön isch doch uf euse Berge, s'hyga hed no niemer g'reut.
S'isch als hät grad da der Herrgott Bluemewunder ane g'streut.
Alpeglöggli, Alperose, händ im Falter d'Tür uf g'macht.
Aenzian und Schlüsselblüemli sonnid ihri Farbepracht.

(Aus «Bärgblueme» von R. Fellmann)

Der Gedanke zur Gründung des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes und die Verwirklichung desselben fallen in eine Zeit, als rings um die Gemarkungen unserer so sehr beneideten Friedensinsel Völker immer noch emsig damit beschäftigt waren, die geschlagenen Wunden des ersten Weltkrieges zu heilen.

Die Jahre jagen sich in hastender Eile. Die Zeit ist zu kurz, zu knapp bemessen der Raum. Im Nu ist eine Epoche verflogen; kaum erstanden, — erblüht sie, — und schon hält der Triumph seinen feierlichen Einzug zur Vierteljahrhundert-Feier.

Und doch sind 25 Jahre eine ansehnliche Spanne; wieviel Freude und Leid, — wieviel Glück und Unglück, — wieviel Erfolg und Misserfolg fügen sich in ihren Rahmen.

Der Zentralschweizerische Jodlerverband steht im Begriffe, von der hohen Warte seines 25jährigen Bestehens, den Blick rückwärts zu werfen. Ihm erscheint die durcheilte Strecke wie ein Weg, der über Berg und Tal schlängelnd, — bergauf, bergab, — durch dick und dünn führend, die Wasserscheide erreicht, dessen tosenden Fluten ihm seltsam zuraunen: Wanderer halt ein, verweile kurz nach deinem angestrengten Marsche an der Stelle, die das erste Vierteljahrhundert vom zweiten trennt, — denn mühsam war dein Aufstieg, — wechselnd das Glück.

Die Rast ward ihm zu einem sinnbildlichen Inbegriff, — zu einem freudigen Erlebnis.

Klar wie Kristall fliesst das Bergwasser perlend dem Tale zu, murmelt von erhabener Schönheit urwüchsiger Aelplersitten und Bräuche in der hehren Alpenwelt.

Siehe da! — In den brausenden Wogen widerspiegelt sich das Bild eines behäbigen Sennen; in seiner Rechten hält er unser ewig schönes Hoheitszeichen, — das Banner mit dem weissen Kreuz auf

rotem Grunde. Im Glanze der Abendsonne zieht er meisterhaft bedeutungsvolle Kreise, denen schliesslich ein mächtiger Wurf gen Himmel folgt, gleichsam als wollte er den Schöpfer über alles inbrünstig bitten, jegliche Unbill und Not von seiner Alp fernzuhalten.

Nicht genug. — Eine seltsame Musik klingt an sein Ohr.

Wahrhaftig sind aus dem über Stock und Stein wild sprudelnden Firnwasser Glockentöne wahrnehmbar; sie singen abwechselnd bald frohmütige Jodel, oder aber vermitteln schwermütige Alphonrtöne, — wahrlich eine erhebende Harmonie — einen Gesundbrunnen.

*

Unmittelbar vor und nach der 19. Jahrhundertwende zeigten sich Entartungs-Erscheinungen. Fremdgewächs und Kitsch wucherten nicht nur in Städten, nein, sie fanden den Weg bis hinauf zu den trauten Alphütten.

Heimat- und Eigenart verbundene Männer, die in dieser Entwicklung die Gefahr erblickten, unsere ureigenen Sitten und Bräuche allmählich dem Untergang geweiht zu sehen, schickten sich an, gleichgesinnte Kräfte zu sammeln.

Wegbereitend schritten nun eingangs der zwanziger Jahre einige begeisterte Freunde zur Grundsteinlegung einer Vereinigung zur Hebung und Verbreitung alter, in Vergessenheit versunkener schweizer Eigenarten, den Schatz überlieferten schweizerischen Volkstums. Wenn anfänglich die Vereinigung ihr Tätigkeitsgebiet auf Luzern und Umgebung beschränkte, so wuchs doch bald das Bedürfnis um Ausweitung, die den Einbezug aller Kantone in der Zentralschweiz im Gefolge hatte. Somit war der Gedanke verwirklicht, alle Gleichgesinnten in unserer Innerschweiz, der Urheimat der Sennen, Jodler, Fahnschwinger und Alphornbläser, in einem Verbande vereinigt zu sehen.

Heute hat sich der Zentralschweizerische Jodlerverband zu einer ansehnlichen Grösse und Bedeutung entfaltet. In seiner Aufgeschlossenheit ist der felsenfeste Wille verankert, die ihm angestammten edlen nationalen Eigentümlichkeiten in ihrer Verschiedenartigkeit, als Gemeingut getreulich zu hegen und zu pflegen, immer im Sinne und Geiste des übernommenen Erbes von unseren Altvordern.

Mitglieder von den Bergen wie aus den verschiedenen Talschaften verbinden gemeinsam mit den Städtern innige, treue Kameradschaft, die jeweils anlässlich des Beisammenseins an Zusammenkünften, Kursen und Veranstaltungen ihren Höhepunkt erreicht.

Eine ebenso erfreuliche wie lobenswerte Feststellung, die den Annalen nicht vorenthalten werden darf, gipfelt in der vorbildlichen Treue der gesamten Mitgliedschaft gegenüber Verband wie seiner Leitung.

Recht seltsam, wie ein Kuriosum anmutend, ist das zeitliche Zusammenfallen der Gründung als auch die Begehung des 25. Jubelfestes unseres Verbandes, in die Nachkriegszeit zweier schrecklicher Weltkriege. Die Auswirkungen dieser ungeheuren Weltereignisse sind auch in unserem Lande nicht spurlos vorübergegangen, wenn auch vorwiegend in wirtschaftlicher Beziehung. Das jedem aufrechten Eidgenossen innewohnende, ihn adelnde Gefühl, überall dort helfend beizuspringen, wo Not an den Mann kommt, ist weitgehend genützt worden. Die finanzielle und materielle Hilfeleistung an die durch die kriegerischen Ereignisse arg in Mitleidenschaft gezogenen Länder, wird von den Betroffenen der Schweizer Bevölkerung gegenüber herzlich dankend vermerkt. Ungleich grössere Opfer haben aber unsere Soldaten gebracht, zu denen vornehmlich auch unsere Mitglieder gezählt werden dürfen. Ohne Hemmung, vielmehr aus innerster Ueberzeugung und mit der Glut der Liebe für unsere Heimat im Herzen, sind sie vom Berg, aus Tal und Stadt ausgezogen, die Soldatenpflicht zu erfüllen, im unbeugsamen Willen, die durch unsere Bundesväter garantierte Neutralität gegenüber jeglichem Angreifer getreulich zu hüten. Brandungen in unmittelbarer Nähe unserer Grenzen haben sie nicht zu entmutigen vermocht, im Falle einer Verletzung der Gemarkungen, vom Rechte des freien Staates Gebrauch zu machen, einsatzbereit zur Waffe zu greifen. Gottes des Allerhöchsten wunderbare Vorsehung und Hilfe, die jeden Eidgenossen zu höchstem Dank verpflichten, haben ihren unwandelbaren Glauben an die Abwendung eines Unheils verwirklicht. Unversehrt, unangetastet, trotz der Wirrnisse, erstrahlt im vollen Glanze die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit und Unabhängigkeit unseres lieben Vaterlandes — der Schweiz.

*

Die Rückschau in den einzelnen Phasen mit Licht und Schatten im Berichte festzuhalten, ward den gewandten Federn unserer verehrten Freunde: Bucher Walter, Präsident (Verbandsgeschichte, Tabellen), Ehrenmitgliedern Fellmann R., Gassmann A. L. (Jodelchronik), den Freimitgliedern Moor Werner, Kassier (Finanzhaushalt), Bucher Felix (Fahnenschwingen) und endlich Walker Hans, Vorstandsmitglied (Alphornblasen), übertragen.

Sie haben ihre Aufgabe meisterhaft und mit grossem Verständnis erfüllt. Mit viel Geduld und Fleiss haben sie aus verstaubten Akten, vergilbten Blättern, abgegriffenen Büchern und Registern, den Weizen von der Spreue sondernd, das Wesentliche zusammengetragen zu einer sinnreichen Historik des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes. Daheim in der trauten, heimeligen Stube liest sich gerne die Geschehnisse älterer und neuerer Zeiten eines zu berechtigten Ehren und Ansehen gelangten Verbandes; sie wecken Gedanken, Erinnerungen, verbinden spontane Freude, miterlebt, mitgetätigt zu haben im Kreise edler Gleichgesinnter.

Einem Filmband gleich ziehen alle wichtigen Begebenheiten, Ereignisse, Kassawesen, Kurstätigkeit, dann sangesfrohe, farbenprächtige Feste und nicht zuletzt ein pietätvolles Gedenken der Kameraden, die uns durch Tod entrissen, am Auge derjenigen vorüber, die geholfen haben, den heute stolzen Verband zu schaffen.

Die Renaissance des Volks- und Jodelliedes als auch diejenige des Alphornblasens erfährt eine ungeahnte Aufstiegskurve, die symbolisch für die heutige Entwicklung spricht. Jodler, Fahnenchwinger und Alphornbläser feiern heute Triumphe ihres gereiften Könnens. Mächtig ertönen von Berg zu Tal, ja selbst in unsern Städten und Dörfern frohe Jauchzer, Jodel und Jodellieder, als Ausdruck wahrhafter Heimatliebe. Farbenfroh, überflutet vom goldenen Sonnenglanz, rauschen und knistern die seidene Banner der Fahnenchwinger im tiefblauen Azur, stolz der ureigenen Sitte, das Sinnbild von Treue, Ehre und Kameradschaft zu verkörpern. Des Alphorns trauter Klang verkündet durch seine vielfältigen Echos von Trift zu Trift, — von Alp zu Alp, — Feierabend. Weihevoll beschliesst der Betruf des biedereren Aelplers mühevollen Tagesarbeit.

Die Mitarbeiter am Bericht verdienen unsere Anerkennung und unsern besten Dank.

Meinen Dank richte ich aber auch an alle Mitglieder und Freunde des Verbandes, die in irgend einer Weise zu seiner Entwicklung beigetragen haben, vorab an alle Gründer, die Ehrenmitglieder, die bisherigen Vorstände, an meine Vorgänger und Nachfolger im Amt, an die Kampfrichter mit ihren nicht immer beneidenswerten Funktionen, an alle Mitglieder, die teils durch finanzielle Hilfe, teils durch Mitarbeit am Kurswesen oder, grosse persönliche Opfer auf sich nehmend, mit lobender Begeisterung in den friedlichen Wettkampf zogen, um so oft den Zweig des Sieges an unsere Flagge zu heften, zur Festigung der Ehre und des Ansehens unseres Verbandes.

Auch den unseren Bestrebungen freundlich gegenüberstehenden Behörden aller Kantone der Zentralschweiz und einer wohlgesinnten Presse spreche ich meinen Dank aus für die wertvolle Unterstützung, die sie unserer Sache zuteil werden liessen. Schliesslich will ich der ganzen Bevölkerung der Innerschweiz dankend gedenken, die uns durch mannigfache Sympathiebezeugungen anspornte, das Steuer des Verbandes fest in der Hand, dem gesteckten Ziele entgegen zu fahren: Die nationalen Eigentümlichkeiten zu pflegen und zu verbreitern, im Interesse echt schweizerischer, geistiger Gesundheit unserer Jungen.

Der Zentralschweizerische Jodlerverband nimmt im Schosse des Eidgenössischen Jodlerverbandes eine geachtete Stellung ein und seine Beziehungen zu dessen einzelnen Teilverbänden sind vorzüglich. Die gegenseitige Mitgliedschaft mit dem Innerschweizerischen Schwingerverband, als Träger eines des ältesten schweizerischen Brauchtums, verbindet uns angenehm mit allen seinen Gau- und Kantonalverbänden in der ganzen Zentralschweiz. Freundschaftliche Bande verknüpfen uns schliesslich mit den Trachtenvereinigungen und ihren Gruppen, als Betreuerinnen alten Volksgutes in unserem Verbandsgebiet.

Fliege nun hinaus du kleines Werklein, — finde den Weg zu jedem Jodler, Fahenschwinger und Alphornbläser, — zu jedem Freund edler Schweizer Sitten und Bräuche, — bringe dem Volk Kunde vom Werden, Wachsen und Gedeihen des Zentralschweiz. Jodlerverbandes. Du sollst der Eckpfeiler sein des 25jährigen Jubiläums, ein lebendiges Erinnerungszeichen den Alten, ein Sprungbrett der jungen Generation in eine glückliche, erfolgreiche Zukunft.

Luzern, im Juli des Nachkriegsjahres 1947.

Wo eusi Schwyzerberg fascht z'Himmel gönd, da lyd beträut vo Flüehne,
schier gar als s'Herrgotts Meisterstück mis Heimattal im Grüene.
Bi'm gschaue wytet jedi Bruscht,
mer luegt und luegt und singt vor Luscht:
O Heimatland, wie bisch du schön,
o Heimatland, wie bisch du schön,
so schön, — so schön, — so herrli schön.

(Aus «O Heimatland» von R. Fellmann)

Liberat Bucheli, Luzern
Ehrenpräsident des ZSJV.

Jubelfescht!

Wie schoht so schmuck im Festtagschleid,
mis Hergiswil am See.

Die Fähne, Blueme, alles seit:

«Chomm zue-mer, loh di gseh!»

Und 's Vöikli us der Innerschwüiz,

es stellt sich freudig y,

gohts doch um Heimatlied und Spiel,

do isch es gärn derby.

Wie glänze d'Auge, freut sich 's Härz,

händ Dank für all das Schöne,

wenn d'Fahne flüge himmelwärts

und Alphornkläng ertöne.

Wenn heimelig es Jodellied

vo Freud und Leid verzellt,

säg, öbs di do ned äne zieht?

's wär truurig um di bschtellt!

Dä Festtag hütt hett bsunders Gwicht;

Vor feufezwändig Johre,

händ Jodlerfründe eifach, schlicht,

dem Volksguet Treui gschwore.

Dä Schwur isch ned vo ungfähr cho,

de Chummer triebt dezue,

denn bald hätsch d'Heimat nümme gchennt,

vor luuter frömdem Tue.

Lueg jetz wie 's Bäumli gwachse-n isch,

de Gärtner zeigt's mit Stolz.

Wird's eister pflegt, bleibt's gsund und früsch,

kei Sturm bricht söttigs Holz.

De Bode wo-nes druffe schoht,

kei schönere git's uf Aerde,

wo über d'Alp de Bät'ruef goht,

Fürbitt um Hei und Härde.

Was aber seid die bunti Pracht?

Si hed e tiefere Sinn;

dä eus d'Heimat würdig macht,

do liit de Säge drinn.

Drum Schwiezer, blieb dim Wäse treu,

dem Höschte schänk Vertraue,

halt Bruuch und Sitte ewig neu,

so tuesch uf Felse baue.

Hans Täschler.

Gründung und Tätigkeit

Wie in den meisten Gegenden unseres Landes, wurde auch in der Innerschweiz, schon viele Jahre vor der Gründung des Verbandes, einzeln oder in Gruppen gejodelt, Alphorn geblasen und besonders das in dieser Gegend heimische Fahنشwingen gepflegt. Um unsere Schweizereigenarten unserem Lande in ureigenster Form zu erhalten, zu pflegen und vor fremden Einflüssen (hauptsächlich im Jodelgesang) zu bewahren, beschlossen einige einsichtige Männer, unter Führung von Friedrich Renggli, Horw, eine Zentralschweizerische Vereinigung zu gründen. Das Werden der Vereinigung hatte allerdings einige Geburtswehen zu überstehen.

Schon 1921 beschlossen die Wegbereiter, in Stans ein Jodlerfest zu veranstalten, zur Beschaffung eines Gründungskapitals. Das Geschick bestimmte jedoch anders. Das Fest, an dem sich neben zahlreichen Jodlern, Fahنشwingern und Alphornbläsern, auch der Jodlerklub Luzern, heute «Edelweiss», beteiligte, schloss der Organisation entsprechend, mit einem Defizit ab. Durch den Misserfolg jedoch nicht entmutigt, organisierte Freund Renggli unter Mithilfe von Mitgliedern des Jodlerklub Luzern, im Jahre 1922 zwei weitere Jodlertage. Schlechtes Wetter und bedingte Verschiebungen brachten auch diesen beiden Veranstaltungen, Winkel Horw 30. April und Eichhof Luzern 24. September, nicht den gewünschten Erfolg, weshalb sich die Mitglieder des Jodlerklub Luzern von einer weiteren Mitarbeit zurückzogen. Doch Friedr. Renggli hatte mehr Ausdauer. Noch im gleichen Jahre, am 19. November, gelang es ihm im Hotel Bahnhof Malters ein Jodlerkonzert zu veranstalten. Vorgängig dieses Konzertes wurde die Gründung der Vereinigung vollzogen, die im ersten Protokoll, verfasst von Freund Eduard Blättler, Hergiswil, dokumentiert ist. Das Geburtstagskind nennt sich «Luzerner Jodler-, Fahنشwinger- und Alphornbläservereinigung». Zugleich werden Statuten entworfen und den Beitritt zur Schweizerischen Jodlervereinigung beschlossen. 18 Anwesende haben sich unterschriftlich als Mitglieder verpflichtet. Der erste Vorstand wird wie folgt bestellt:

Präsident: Friedrich Renggli, Horw.

Vizepräsident: Walter Blättler, Hergiswil a. S.

Aktuar: Eduard Blättler, Hergiswil.

Kassier: Leopold Heer, Horw.

Beisitzer: Jost Weingartner, Weggis.

Josef Wechsler, Kriens. Jakob Küng, Luzern.

1923: Am 27. Mai wird wieder ein Verbandsanlass in Winkel-Horw abgehalten, der endlich einen Ueberschuss von Fr. 114.40 zeitigt.

An der Hauptversammlung am 9. Dezember wird der Verbandsname abgeändert in «Jodler-, Fahenschwinger-, Alphornbläser-Vereinigung Luzern und Umgebung». Für die zurücktretenden Küng Jak., Wechsler Josef und Blättler Walter ziehen neu in den Vorstand ein: Schlumpf Kaspar, Hergiswil, Blättler Josef, Hergiswil und Bühler E., Scheidhalte, Horw.

1924: Als erste Jodlergesellschaft tritt am 30. April der Jodlerklub «Echo vom Pilatus», Hergiswil, mit neun Mann der Vereinigung bei.

Das Verbandsfest am Auffahrtstage im Winkel sieht 10 konkurrierende Fahenschwinger und 4 Alphornbläser. Der Jodelgesang verzeichnet keine Konkurrenten. Zur Verschönerung des Festchens wirkte das Jodlerdoppelquartett des Stadttornvereins Luzern mit. An den ersten jeder Disziplin wird ein Becher verabfolgt. Reingewinn an diesem Anlasse: Fr. 44.85. Die Hauptversammlung vom 8. Dezember tadelt den schlechten Besuch, es sind nur 8 Mann anwesend. Im Vorstande tritt eine umfassende Aenderung ein. Der Gründer und bisherige Präsident Friedrich Renggli, Vizepräsident K. Schlumpf und Kassier L. Heer treten zurück.

Folgendem neuen Vorstande wird das Schifflein anvertraut:

Präsident: Eduard Blättler, Hergiswil

Vizepräsident: Josef Blättler, Hergiswil

Aktuar: Gottfr. Waser, Hergiswil

Kassier: Oskar Blättler, Hergiswil

1. Beisitzer: Jost Weingartner, Weggis

2. Beisitzer: E. Bühler, Horw

3. Beisitzer: Emil Amstad, Beckenried.

Die Vereinigung zählt 24 Aktiv- und 12 Passivmitglieder. Die Schweiz. Jodlervereinigung soll ersucht werden, ihre nächstjährige Delegiertenversammlung in Luzern abzuhalten.

1925: An der Vorstandssitzung vom 18. März wird beschlossen, das diesjährige Verbandsfest in Hergiswil NW am 7. evtl. 14. Juni durchzuführen. Zur Bereicherung des Festes sollen neben Jodlerklub «Echo vom Pilatus» Hergiswil noch Jodlerklub Edelweiss Luzern und Jodlerklub Sarnen eingeladen werden. Als Entschädigung wird diesen freie Fahrt, Verpflegung,

Fr. 20.— in die Kasse und ein Becher als Andenken zugestanden. Das gut organisierte Fest vom 14. Juni verzeichnet einen überaus flotten Verlauf mit ausgiebiger Konkurrenz. Der Ortsklub «Echo v. Pilatus» sowie der Jodlerklub «Edelweiss» Luzern sorgten in freier Weise für Abwechslung.

Aeusserst bemerkenswert ist die Zuweisung des gesamten Reinertrages dieses Anlasses im runden Betrage von Fr. 600.— seitens des organisierenden Klubs «Echo vom Pilatus» Hergiswil an die Vereinigungskasse, gleichsam als Betriebskapital für das noch finanziell auf schwachen Füßen sich bewegende Gebilde.

Im Jahresbericht 1925 beklagt sich der Vorsitzende über das mangelnde Zusammenarbeiten mit dem Zentralvorstand, zumal der letztere sehr wenig Interesse für die Innerschweizer zeige.

Am 17. Mai zieht Lib. Bucheli als Mitglied in den Vorstand des Schweizerischen Jodlerverbandes ein.

1926: Aus dem Protokoll der Generalversammlung vom 21. Febr. entnehmen wir den Eintritt des Jodlerklub «Edelweiss» Luzern, der schon seit 1923 der Schweiz. Jodlervereinigung angehörte.

Der Name Jodler-, Fahnenchwinger- und Alphornbläser-Vereinigung Luzern und Umgebung wird in «Zentralschweiz. Jodler-Vereinigung» abgeändert. Für die Wahlen und Festsetzung des Verbandsfestes, das man gerne dem Jodlerklub «Edelweiss» Luzern übertragen würde, wird eine Extra-Generalversammlung auf den 21. März anberaumt. An dieser ziehen als Beisitzer für die abtretenden: Weingartner, Bühler und Amstad, neu in den Vorstand ein: Ed. Zurmühle, Weggis, Jak. Küng, Luzern, und A. Meierhofer, Luzern.

Das Verbandsfest wird dem Jodlerklub «Edelweiss» Luzern übertragen, kann dann aber nicht durchgeführt werden, da das Eidg. Schwingfest im gleichen Sommer nach Luzern angesetzt ist.

Dem Wunsche der Vereinigung wird willfahren und die Del. Vers. des Schweiz. Jodlerverbandes auf den 2. Mai nach Luzern anberaumt. Bei diesem Anlasse wird dem Jodlerklub «Edelweiss» Luzern, der als einziger innert nützlicher Frist eine schriftliche Bewerbung zur Uebernahme des 2. Schweiz. Verbandsfestes 1927 eingereicht hat, die Durchführung des

letzteren übertragen. Die mündliche Bewerbung seitens der Freunde von Zürich blieb unberücksichtigt.

An der von 23 Mann besuchten Hauptversammlung vom 19. Dezember in Luzern kann der Präsident erstmals Mitglieder aus Obwalden und dem Kanton Schwyz begrüßen. Die Wahlen ergeben etwelche Veränderungen im Vorstande.

Präsident: Ed. Blättler, Hergiswil

Vizepräsident: Liberat Bucheli, Luzern

Kassier: Osk. Blättler, Hergiswil

Aktuar: Gottfr. Waser, Hergiswil

Beisitzer: Ed. Zurmühle, Weggis

Karl Bürgi sen., Arth a. S.

Jos. Schälín, Sachseln.

Bemerkenswert ist das Zusammengehen der beiden Unterverbände des «Bernisch-kantonalen» und «Zentralschweizerischen» zur Wahrung ihrer Interessen bei der Revision der Statuten und des Festreglementes des Mutterverbandes. Ihre Postulate sind dann auch, wenn nicht restlos, so doch zu einem schönen Teil berücksichtigt und von der Delegiertenversammlung 1927 in Brugg gutgeheissen worden.

Die Werbeaktion bildet immer wieder einen Hauptverhandlungsgegenstand der Freunde von Hergiswil. Diesbezügliche Schritte bei den Jodlergesellschaften «Sextett Heimelig» Kriens und D.-Q. des Stadturnvereins Luzern sind leider von negativem Erfolg.

1927: Das bemerkenswerteste Ereignis in diesem Jahre ist das 2. Schweiz. Jodlerverbandsfest in Luzern, das auch für die Zentralschweiz. Vereinigung ein voller Erfolg bedeutet.

Es werden neue Statuten in Druck gegeben.

1928: Die Freunde von Hergiswil sind amtsmüde geworden und ersuchen die Luzerner um Uebernahme des Vorortes, d. h. des engeren Vorstandes. Die Hauptversammlung vom 4. März bestellte deshalb den Vorstand wie folgt:

Präsident: Liberat Bucheli, Luzern

Vizepräsident: Ed. Blättler, Hergiswil

Aktuar: Jos. Widmer, Luzern

Kassier: Hans Täschler, Luzern

Beisitzer: Ed. Zurmühle, Weggis

Jos. Schälín, Sachseln

Jos. Blättler, Hergiswil.

Das diesjährige Vereinigungsfest wird dem Jodlerklub «Edelweiss» Luzern gemeinsam mit dem Klub der «Harmlosen» Weggis übertragen. Dies wird dann auch am 24. Juni auf dem Quai in Weggis, ohne Konkurrenz und Rangeinteilung durchgeführt.

1929: An der Hauptversammlung vom 3. März zieht für den abtretenden Jos. Blättler neu in den Vorstand ein:

Rob. Fellmann, Baar.

Das Vereinigungsfest wird dem «Jodlerdoppelquartett Baar» übertragen. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir die Hervorhebung der vorzüglichen Organisation, des in grösserem Ausmasse aufgezogenen Anlasses.

50 % des Nettoergebnisses fallen in die Vereinigungskasse, was den Betrag von Fr. 296.85 ausmacht.

1930: Unsere Fahnschwinger wünschen etwelche Präzisionen im Reglement für Fahnschwinger, das ohnehin ein inner-schweizerisches Produkt darstellt. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Jodlerverbandes vom 23. Febr. in Bern gibt denselben ihre Zustimmung.

An der gleichen Versammlung wird unserer Vereinigung auf ein Gesuch hin eine Subvention von Fr. 200 bewilligt, zur Finanzierung von Fahnschwinger- und Alphornbläser-Kursen.

Die Hauptversammlung vom 9. Febr. bestimmt, für den zurücktretenden Jos. Widmer, Anton Bucher, Luzern, neu als Aktuar.

Bahnbrechend wickelt unsere Vereinigung am 30. März für die Fahnschwinger und Alphornbläser in Luzern einen Kurs ab.

Leiter der Kurse waren, für Fahnschwinger:

Weingartner Jost, Weggis, Maurer Ernst, Zürich, und Blum Ernst, Bern.

Für Alphornblasen: Uli Mosimann, Hettiswil. Teilnahme: 11 Fahnschwinger und 10 Alphornbläser.

Das Eidg. Verbandsfest in Zürich wird von unsern Mitgliedern zahlenmässig gut besucht, sie dürfen sich mit ihren Leistungen im allgemeinen sehr wohl sehen lassen.

1931: Die ordentliche Hauptversammlung vom 2. März bringt etwelche Aenderungen im Vorstandskollegium. Die ausscheidenden Mitglieder Anton Bucher, Hans Täschler und Jos.

Schälin werden durch Willy Cléménçon als Aktuar, Karl Knoll als Kassier und Josef Püntener als Beisitzer, ersetzt.

Dem Bedürfnis Rechnung tragend, reicht unsere Vereinigung z. H. der Delegiertenversammlung des Schweiz. Jodlerverbandes vom 22. März in Solothurn, eine umfangreiche Antragsliste ein. Diese Eingaben werden dann auch zum grossen Teil bewilligt. Die zukünftige Nennung des Mutterverbandes als ein «Eidgenössischer», die Teilvereinigungen als «Verbände», Totalrevision der Statuten und des Festreglementes und endlich die Schaffung eines Verbandsabzeichens, dürfen als Erfolg für unseren Verband gebucht werden.

Der Name unserer Vereinigung wird abgeändert in «Zentralschweiz. Jodlerverband».

Eine Prachtsveranstaltung bedeutet die Abwicklung des 4. Verbandsfestes in Beckenried vom 14. Juni. Wolkenloser Himmel und mustergültige Organisation sind die Merkmale dieser Veranstaltung.

1932: Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet am 6. März statt. Im Jahresbericht 1932 gibt Präsident Liberat Bucheli ausführlichen Bericht über das Geschehen im Verbande seit der Gründung. Ganze Arbeit war die Werbetätigkeit. So verzeichnet die Mitgliederliste am 10. Geburtstage des Verbandes folgenden Bestand:

Gesellschaften	18	mit	197	Mitgliedern
Einzeljodlerinnen			5	
Einzeljodler			29	
Fahnschwinger			43	
Alphornbläser			22	
Freunde und Gönner			22	
		Total	318	Mitglieder.

Am 10. Juli startete der Jodlerklub «Alpenrösli» Einsiedeln das 5. Zentralschweiz. Jodlerfest, dem Organisationskomitee wird für die gute Durchführung ein besonderes Kränzchen gewunden.

1933: Die Hauptversammlung ernennt Freund Eduard Blättler für seine grossen Verdienste zum ersten Ehrenmitglied und Freund Friedrich Renggli zum Freimitglied des Zentralschweiz. Jodlerverbandes.

Jodlerkurs vom 7. Mai: Teilnahme: 31 Einzel- und Klubjodler nebst 8 Klubdirigenten. Kursleiter sind Ernst Nievergelt und

Ernst Ruckstuhl, Zürich, assistiert von Max Hemmann, Luzern. Im Vordergrund dieses Jahres steht das 4. Eidg. Jodlerfest in Interlaken. Dieses wird von der Innerschweiz gut beschickt und die Erfolge dürfen sich auch sehen lassen.

- 1934:** Der Chronik entnehmen wir: die ordentliche Tagung des Verbandes stand im Zeichen unserer neuen Statuten und des Festreglementes. Ihr kam in Tat und Wahrheit die Bedeutung der neuen Benennung «Delegiertenversammlung» zu. Die erste Neuerung erfuhr die Wahl des Vorstandes. Als Novum gilt die Erweiterung des Vorstandes auf neun Mitglieder, das vorwiegend den Zweck hat, jedem Kanton oder Halbkanton mindestens eine Vertretung im Vorstande einzuräumen. Der neugewählte Vorstand zeigt nachstehendes Bild, wobei Präsident, Sekretär und Kassier als engerer Vorstand gelten.

Präsident: Liberat Bucheli, Luzern
Vizepräsident: Robert Fellmann, Bar
Sekretär: Arnold Dussy, Luzern
Protokollführer: Eduard Niederberger, Stans
Kassier: Willy Cléménçon, Luzern
Beisitzer: Ed. Zurmühle, Weggis
 Jos. Püntener, Kerns
 Hans Walker, Erstfeld
 Oskar Buck, Siebnen.

Das sechste Zentralschweiz. Jodlerfest wird dem Jodlerklub «Maiglöggli» Zug zur Durchführung übertragen. Durch teilweise unglückliche Zusammensetzung des Organisationskomitees lässt das finanzielle Ergebnis sehr zu wünschen übrig. Die äussere Aufmachung des Festes und die Sympathien der Zuger Bevölkerung entschädigen zum Teil diesen Ausfall. Erstmals findet ein Eidg. Fahnschwingerkurs statt und zwar in Luzern. Rund 50 Freunde dieser Eigenart nehmen daran teil, von denen sich naturgemäss das Gros aus der Innerschweiz rekrutiert.

- 1935:** Die Delegiertenversammlung vom 3. März findet zum ersten Male an einem dezentralisierten Orte statt und zwar bei unseren Freunden in Siebnen. Die Aufnahme der Tagenden an der Ostmark unseres Verbandsgebietes darf von seiten der Bevölkerung als auch von den Gemeindebehörden als eine dankbare und herzliche bezeichnet werden.

Gestützt auf die ausserordentliche Bedeutung der Delegierten-Versammlung unseres Mutterverbandes, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum, Vergebung des Eidg. Jodlerfestes 1936, werden von unserem Verbands ausnahmsweise 22 offizielle Delegierte für dessen Besuch gewählt. An dieser wird das Eidg. Fest Solothurn zugesprochen. Luzern vereinigt eine respektable Stimmenzahl auf sich.

Wieder ein Glanzpunkt bedeutet das 7. Zentralschweiz. Jodlerfest in der Metropole des Obwaldnerländchens, Sarnen. Die Organisation verdient das Prädikat «sehr gut».

An 12./13. und 19./20. Oktober findet in Luzern ein Eidg. Dirigenten- und Jodlerkurs statt. Der Besuch ist über alles Erwarten gut und zwar aus allen Gauen unseres Landes. Für mustergültige Organisation zeichnet der, inzwischen zum eidg. Freimitgliede ernannte Freund Liberat Bucheli.

1936: An der Delegiertenversammlung vom 1. März in Luzern wird für den demissionierenden Sekretär Arnold Dussy, Fritz Lüthi, Luzern, neu gewählt.

In diesem Jahre wird die Eidg. Delegiertenversammlung in der Gemarkung des ZSJV durchgeführt. Die Delegierten sind dann am 21./22. März in Einsiedeln recht gut aufgehoben.

Das Eidg. Jodlerfest vom 8./9. August in Solothurn wird von der Zentralschweiz recht gut beschickt und wurden auch sehr schöne Erfolge erzielt.

Auf den 8. November wird nach Luzern eine ausserordentliche Tagung unserer Mitgliedschaft einberufen. An dieser wird das Vorgehen des Vorstandes, der vier Mitglieder, wegen verletzendem Verhalten gegen unsere Satzungen ausgeschlossen hatte, in vollem Umfange gutgeheissen. Im weiteren wird dem Vorstande die Vollmacht erteilt, gegen einen dieser Fehlbaren vor Gericht seine Rechte geltend zu machen.

1937: Ordentliche Delegiertenversammlung 21. Februar in Erstfeld. An dieser sehen wir leider unseren verdienten, langjährigen Präsidenten Liberat Bucheli, wegen Amtsmüdigkeit ausscheiden. Für seine ausserordentlichen Verdienste wird ihm die höchste Ehre, die der Verband zu vergeben hat, die eines Ehrenpräsidenten, zuerkannt. Als neuer Leiter des Verbandes wird gewählt: Eduard Feissli, Luzern. Demissioniert hat auch Willy Cléménçon als Kassier. Für ihn wird erkoren: Werner Moor, Luzern. Das Protokoll übernimmt Oskar Buck. Als

Ehrenmitglieder werden ernannt: Robert Fellmann, Willy Cléménçon und Eduard Zurmühle; zu Freimitgliedern: Josef Püntener und Felix Bucher.

Als Vertreter der Zentralschweiz in den Vorstand des EJV werden vorgeschlagen: Liberat Bucheli, bisher, und Eduard Feissli, neu. Die beiden werden an der EJV-Delegiertenversammlung vom 14. März in Zürich bestätigt.

Wieder ein Haupttreffer für unsere schönen Eigenarten ist das 8. Zentralschweiz. Jodlerfest vom 10./11. Juli in Altdorf. Grosser Besuch, gute Vorträge und tadellose Organisation sind die Merkmale dieses Anlasses.

Unter organisatorischer Leitung von Freund L. Bucheli, ruft der EJV zu einem Alphornbläserkurs. Zu diesem finden sich 45 Alphornbläser im Eigental ein. Kursleiter sind: Uli Mosimann, Hettiswil, Hermann Hefti, Zürich und Hans Walker, Erstfeld.

1938: An der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 6. März in Luzern wird an Musikdirektor A. L. Gassmann die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Das 9. Zentralschweiz. Jodlerfest vom 30./31. Juli in Siebnen reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Bemerkenswert sind die steigenden Leistungen der Teilnehmer. Das finanzielle Ergebnis liess indessen zu wünschen übrig.

Im Herbst dieses Jahres wird ein Werbeschreiben an alle 45 Zeitungen der Zentralschweiz verschickt, betitelt «Blas mir das Alphorn noch einmal», verfasst von Ehrenmitglied A. L. Gassmann. Zweck der Werbung ist, finanzielle Unterstützung durch Hotels, Reisebüros, Bergbahnen, Dampfschiffgesellschaft, Kantonsregierungen und Gemeindebehörden zu erhalten, zur Anschaffung von Alphörner für junge, weniger bemittelte Bläser. Leider zeigte diese Aktion nicht den gewünschten Erfolg.

1939: Die ordentl. Delegiertenversammlung findet am 26. Februar in Cham statt. Um auf das sechste Eidg. Jodlerfest in Zürich gut vorbereitet zu sein, wird das Augenmerk auf Kurse gerichtet. So findet am 2. April ein solcher für Fahnschwinger in der Turnhalle des Moosmattschulhauses statt. Teilnehmer: 29 Fähnler. Kursleiter: Felix Bucher, Sepp Zraggen und Edy Zurmühle.

Am 7. Mai treffen sich die Jodler in der Aula des Musegg-

schulhauses zu ihrem Kurse, unter Leitung von Ehrenmitglied Robert Fellmann. An diesem nehmen 5 Jodlerinnen, 21 Jodler und 3 Klubdirigenten teil.

Das gross aufgezogene Eidg. Jodlerfest in Zürich, anlässlich der Schweiz. Landesausstellung, wird jedem in bester Erinnerung bleiben. Auch hier haben sich die Innerschweizer recht tapfer geschlagen.

Der plötzlich ausgebrochene Weltkrieg und die dadurch bedingte Mobilisation unserer Armee macht sich auch im Verbandshaushalt geltend. So ist es oft fast unmöglich die Jahresbeiträge einzubringen.

1940: An der Delegiertenversammlung vom 18. Februar in Hergiswil zeigt der Vorstand Demissionsgelüste. Doch wird aus der Mitte der Versammlung der Wunsch geäußert, derselbe möchte der unsicheren Zeiten wegen noch eine weitere Amtsdauer walten. Diesem Umstande wird in der Folge Rechnung getragen.

Die Delegierten des EJV treffen sich am 10. März im Hotel Monopol in Luzern. An dieser Versammlung unterliegt der von uns als Präsident des Eidg. Verbandes portierte Freund Liberat Bucheli nur mit kleinem Minus zugunsten von Freund Fritz Stuker, Bern, wird dann aber als Vizepräsident bestimmt. Mehr Glück haben wir mit der Vergebung des Eidg. Jodlerfestes 1942, das der Zentralschweiz zugesprochen wird.

Trotz der Kriegswirrnisse wird, nach Umfrage bei den Mitgliedern, beschlossen, einen Jodlertag durchzuführen. Dieser wird dem Jodlerklub «Heimelig» Wolhusen übertragen. Er wird, trotz vieler Absagen, bedingt durch Militärdienst, ein ganzer Erfolg.

1941: Beckenried empfängt am 9. März die Zentralschweiz. Delegierten. Diese übertragen das dem ZSJV zugesprochene 7. Eidg. Jodlerfest den stadtluzernischen Jodlerklubs.

Am 8. Juni treffen sich unsere Mitglieder zum 11. Zentralschweiz. Jodlertag in Thalwil. Der Aufmarsch einer stattlichen Zahl Konkurrerender beweist, dass die Zentralschweizer ihren Jodlertag nicht gern missen möchten. Und so ist auch diesem Anlasse ein voller Erfolg beschieden.

Auf den 30. November laden die Nidwaldner-Fähnler zu einer freien Zusammenkunft der Fahنشwinger nach Stans ein.

15 Getreue sind dem Rufe gefolgt, um neben Pflege der Kameradschaft auch tüchtig neue Schwünge zu üben.

1942: Für den abtretenden Buck Oskar wird an der Delegiertenversammlung vom 1. März in Luzern, von den Schwyzer Freunden, als Vertreter ihres Gaus vorgeschlagen und gewählt: Freund Hugo Kürzi, Einsiedeln.

Im Verlaufe des Jahres übernimmt Freund Otto Rohrbach die Arbeit des Sekretärs, da Fritz Lüthi nach Bern verzog.

Die Organisatoren des 11. Zentralschweiz. Jodlertages, der dem Doppelquartett Zug übertragen ward, müssen gute Nerven haben, denn der launische Wettergott spielt seine Schabernacke. Doch den Jodlern ist die gute Laune nicht schnell zu nehmen und so endet auch dieser Tag als grosser Erfolg für unsere Sache.

Dirigenten- und Jodlerkurs vom 26./27. September in Luzern. Ein Musterbeispiel von einem Kurs und wie der anwesende Zentralpräsident vermerkt: 'Ein Vorbild für die andern Unterverbände! Kursleiter: die Ehrenmitglieder Robert Fellmann und A. L. Gassmann. Teilnehmerzahl: 23 Dirigenten, 46 Jodlerinnen und Jodler.

1943: Die Delegiertenversammlung vom 21. März in Ibach bestimmt wieder neue Männer in den Vorstand. Dieser stellt sich folgendermassen zusammen:

Präsident: Walter Bucher, Luzern

Vizepräsident: Rob. Fellmann, Baar

Sekretär: Max Läng, Luzern

Kassier: Werner Moor, Luzern

Protokollführer: Remigi Blättler, Hergiswil

Beisitzer: Walker Hans, Erstfeld

Hugo Kürzi, Einsiedeln

Eduard Zurmühle, Weggis

Leo Kuchler, Sarnen.

Dem abtretenden, nun 75jährigen Präsidenten, Eduard Feissli wird verdientermassen die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die gleiche Ehrung erfährt Freund Josef Püntener für seine langjährige Tätigkeit im Vorstande. Die Freimitgliedschaft erhält Freund Fritz Lüthi. Für die nächste Amtsdauer werden in den Vorstand des EJV bestimmt: Ehrenpräsident Liberat Bucheli und Walter Bucher.

Dem 13. Zentralschweiz. Jodlertag in Luzern ist trotz der

Zahl 13 ein voller Erfolg beschieden. Wer erinnert sich nicht an das prachtvolle Bild des Gesamtfahnschwingers vor dem Kunsthause.

1944: Am 27. Februar treffen sich die Verbandsmitglieder in Stans zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Teils durch Militärdienst, teils durch Krankheit verhindert, finden sich nur 5 Mitglieder am Vorstandstische ein. Zu Freimitgliedern werden ernannt: Josef Ulrich, Zürich, und Josef Blättler, Hergiswil.

Fahnschwinger- und Alphornbläserkurs 14. Mai in Luzern. Militärdienst entschuldigt den schlechten Besuch nicht vollends. Eine gewisse Interesselosigkeit ist damit vereint. Teilnehmer: 9 Fahnschwinger!! 13 Alphornbläser. Kursleiter für Fahnschwinger: Sepp Zraggen, Erstfeld; für Alphornblasen: Ehrenmitglied A. L. Gassmann, Vitznau.

Der an der Wirkungsstätte von Freund Robert Fellmann durchgeführte 14. Jodlertag ist ein organisatorisches Musterbeispiel. Den Baarer Freunden ist der grosse Erfolg vollauf zu gönnen.

1945: Für dieses Jahr ist Flüelen als Tagungsort der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 18. Februar ausersehen.

Die Zuger Freunde beherbergen am 18. März die Eidg. Delegierten.

Dass die Urner auch Feste durchzuführen wissen, das bewiesen die «Tälläbuebä» Attinghausen, die zusammen mit der Trachtengruppe Flüelen den 15. Zentralschweiz. Jodlertag am 7./8. Juli in Flüelen mustergültig organisieren. «So viel Volk hat Flüelen seit Gedenken nicht gesehen», wird uns versichert.

Am 21. Oktober findet in Luzern eine ausserordentliche Sitzung des Vorstandes mit Zuzug prominenter Mitglieder statt. Traktandum: Beratung des neuen Eidg. Festreglementes und Antragstellung dazu.

Auf den 30. September haben Nidwaldner-Fähnler ihre Verbandsfreunde zu einer Zusammenkunft nach Beckenried eingeladen, um auch ihrerseits zum Festreglement Stellung zu nehmen. Aus dieser resultiert ein Antrag auf Schaffung einer Seniorenklasse bei den Fahnschwingern.

1946: Die ordentl. Delegiertenversammlung vom 24. Februar in Schwyz bestimmt als neuen Beisitzer, für den zurückgetre-

tenen Ed. Zurmühle, Sepp Walker, Gurtnellen. Als Vertreter in den Eidg. Vorstand werden z. H. der Eidg. Delegiertenversammlung in Winterthur vorgeschlagen: Walter Bucher und Max Läng. Der bisherige Vertreter, Ehrenpräsident Liberat Bucheli, will sich, nach 21jähriger Tätigkeit im EJV-Vorstande, zurückziehen.

Bemerkenswert ist der Beschluss zur Gründung eines Fonds, für Hilfe an weniger bemittelte Fahnenschwinger und Alphornbläser.

An der Eidg. Delegiertenversammlung vom 16./17. März in Winterthur werden in den Vorstand gewählt: W. Bucher, bisher und Max Läng, neu. Unserem Ehrenpräsidenten Lib. Bucheli wird die wohlverdiente Ehrenmitgliedschaft des Verbandes verliehen.

Kurse: Der Jodlerkurs vom 18./19. Mai in Luzern ist von 70 Jodlerinnen, Jodler und Dirigenten besucht. Kursleiter: Ehrenmitglied Robert Fellmann, assistiert von Frau Anna Rathmann, Kilchberg.

Am 2. Juni leitet Sepp Walker einen Fahnenschwingerkurs in Flüelen, an dem 35 Fähnler teilnehmen.

Ein Markstein in der Geschichte des EJV bildet das glanzvolle 7. Eidg. Jodlerfest in Luzern. Unser Verband ist sehr gut vertreten, das Fest bedeutet gleichermassen auch für unsern Verband ein grosser Erfolg.

Zum Schweiz. Trachtenfest vom 22. September in Unspunnen-Interlaken können wir 6 Jodler, 9 Fahnenschwinger und 3 Alphornbläser abordnen.

Walter Bucher.

Der Vorstand des Verbandes

<i>Jahr</i>	<i>Präsident</i>	<i>Vize-Präsident</i>	<i>Protokollführer</i>	<i>Sekretär</i>
1922	Renggli Friedrich	Blättler Walter		Blättler Eduard
1923	„ „	Schlumpf Kaspar		„ „
1924	Blättler Eduard	Blättler Josef		Waser Gottfried
1925	„ „	„ „		„ „
1926	„ „	„ „		„ „
1927	„ „	Bucheli Liberat		„ „
1928	Bucheli Liberat	Blättler Eduard		Widmer Josef
1929	„ „	„ „		„ „
1930	„ „	„ „		Bucher Anton
1931	„ „	„ „	Cléménçon Willy	Cléménçon Willy
1932	„ „	„ „	„ „	„ „
1933	„ „	„ „	„ „	„ „
1934	„ „	Fellmann Robert	Niederberger Ed.	Dussy Arnold
1935	„ „	„ „	„ „	„ „
1936	„ „	„ „	„ „	Lüthi Fritz
1937	Feissli Eduard	„ „	„ „	„ „
1938	„ „	„ „	Buck Oskar	„ „
1939	„ „	„ „	„ „	„ „
1940	„ „	„ „	„ „	„ „
1941	„ „	„ „	Walker Hans	„ „
1942	„ „	„ „	„ „	„ „
1943	Bucher Walter	„ „	Blättler Remigi	Läng Max
1944	„ „	„ „	„ „	„ „
1945	„ „	„ „	„ „	„ „
1946	„ „	„ „	„ „	„ „
1947	„ „	„ „	„ „	„ „

seit dem Gründungsjahr 1922

Kassier	1. Beisitzer	2. Beisitzer	3. Beisitzer	4. Beisitzer	Total
Heer Leopold	Weingartner Jost	Küng Jakob	Wechsler Josef		7
" "	" "	Blättler Josef	Bühler E.		7
Blättler Oskar	" "	Amstad Emil	" "		7
" "	" "	" "	" "		7
" "	Zurmühle Ed.	Küng Jakob	Meyerhofer		7
" "	" "	Bürgi Karl	Schälin Josef		7
Täschler Hans	" "	Blättler Josef	" "		7
" "	" "	Fellmann Rob.	" "		7
" "	" "	" "	" "		7
Knoll Karl	" "	" "	Püntener Josef		7
" "	" "	" "	" "		7
Cléménçon Willy	" "	" "	" "		7
" "	" "	Walker Hans	" "	Buck Oskar	9
" "	" "	" "	" "	" "	9
" "	" "	" "	" "	" "	9
Moor Werner	" "	" "	" "	" "	9
" "	" "	" "	" "	Niederberger Ed.	9
" "	" "	" "	" "	" "	9
" "	" "	" "	" "	" "	9
" "	" "	Buck Oskar	" "	" "	9
" "	" "	Kürzi Hugo	" "	" "	9
" "	" "	Walker Hans	Kürzi Hugo	Küchler Leo	9
" "	" "	" "	" "	" "	9
" "	" "	" "	" "	" "	9
" "	Walker Sepp	" "	" "	" "	9
" "	" "	" "	" "	" "	9

Mitgliederbewegung

Jahr	Gruppen	Gruppen-Mitglieder	Ehren-Mitglieder	Frei-Mitglieder	Veteranen	Freunde und Gönner	Jodlerinnen	Jodler	Alphornbläser	Fahrscheinwinger	Vorstand	Total Einzelmitglieder	Total Gruppen- u. Einzelmitgl.
1922											7	11	18
1923						4					7	21	32
1924	1	9				6					7	24	33
1925	1	9				8					7	26	35
1926	2	24				7					7	30	54
1927	2	24				5		5	10	18	7	45	69
1928	5	62				9		6	11	19	7	52	114
1929	7	86				9		15	13	25	7	69	155
1930	9	111				11		19	12	30	7	79	190
1931	15	166				15	1	24	21	36	7	104	270
1932	18	197				22	5	29	22	43	7	128	325
1933	16	182	1	1		22	2	27	17	35	7	110	294
1934	18	208	1	1		22	3	35	21	40	9	132	340
1935	19	218	1	1		23	6	41	21	39	9	141	359
1936	19	226	1	1		24	8	42	24	35	9	135	370
1937	21	248	5	3		25	9	43	26	45	9	156	413
1938	24	288	6	3		24	10	47	23	47	9	160	457
1939	24	291	6	3	1	21	11	51	26	47	9	175	466
1940	25	301	6	3	1	20	12	49	26	46	9	172	473
1941	27	328	6	3	1	21	13	54	29	48	9	184	512
1942	31	374	6	3	1	19	16	57	32	53	9	196	570
1943	36	441	8	2	1	19	21	60	32	56	9	209	649
1944	39	483	8	4	1	20	23	63	34	58	9	221	703
1945	40	497	8	5	1	24	26	66	37	57	9	234	730
1946	42	533	8	5	2	25	33	72	41	76	9	272	804
1947	45	573	9	8	2	26	37	78	45	90	9	304	877

Abgeschlossen am 20. Juni 1947

W. Moor

Kassawesen

Verfasst von W. Moor.

Eine nicht immer leichte Aufgabe ist die Führung des Kassawesens eines Verbandes. Nachfolgende Angaben werden Ihnen in einem kleinen Auszug über die Haushaltung im ZSJV in den verflossenen 25 Jahren Einblick gewähren.

Nachdem schon im Jahre 1921 zwei Anlässe keinen finanziellen Erfolg zeitigten, und es nicht gelingen wollte ein angemessenes Gründungskapital zu ergattern, so wurde am 19. Nov. 1922 in Malters neuerdings versucht, Geld zu beschaffen aus einem Anlass. Das Ergebnis war aber ein Defizit von 20 Franken.

Der Kassier Leopold Heer konnte erstmals am 27. Mai 1923 im Winkel in Horw aus einem Anlass 114.40 Franken buchen, welcher Reingewinn das Gründungskapital unseres Verbandes war. Die am 9. Dezember des gleichen Jahres stattfindende Hauptversammlung konnte einen Jahresüberschuss von Fr. 129.40 entgegennehmen.

Das Verbandsfest am Auffahrtstage im Winkel in Horw wirft einen Reinertrag von 44.85 Fr. ab. Die Generalversammlung, welche am 8. Dezember 1924 stattfand, musste einen Vermögensrückgang entgegennehmen. Der Kassasaldo auf 30. Nov. 1924 war auf 89.40 Franken zurückgegangen. An dieser Generalversammlung tritt der erste Kassier L. Heer zurück und an seiner Stelle amtet nun Oskar Blättler, Hergiswil.

Die erste Probe für den neuen Kassier war das Verbandsfest in Hergiswil, welches am 14. Juni 1925 durchgeführt wurde. Dieses Fest war ein voller Erfolg, konnte doch das Verbandsvermögen im laufenden Jahre auf 578.15 Fr. gebracht werden.

In den Jahren 1926 und 1927 konnten keine Verbandsfeste durchgeführt werden, so dass das Vermögen auf 28. Febr. 1928 auf 451.58 Fr. zurücksank.

Der am 4. März 1928 neu gewählte Kassier Hans Täschler konnte für das laufende Jahr einen Vermögenszuwachs von 15.45 Fr. buchen.

Das Jahr 1929 stand ganz im Zeichen des finanziellen Aufbaues unseres Verbandes. Das Vermögen konnte verdoppelt werden und betrug am 8. Febr. 1930 Fr. 933.10.

Die Jahre 1930 und 1931 verzeichneten keine wesentlichen Veränderungen in der Finanzlage.

Ganz im Zeichen der Gesundung unserer Finanzen waren die Jahre 1932—1935, in welchen das Vermögen auf 1291.95 Fr. anstieg. Den Haupterfolg durften die Einsiedler und Sarner buchen, da sie volle 390.05 Fr. vom Verbandsfest in Einsiedeln, und 345.70 Fr. vom Verbandsfest in Sarnen unserer Kasse zuführten. Am 31. Dez. 1935 betrug das Vermögen 1962.42 Fr.

Die schwarzezen Tage für den Finanzminister waren die Jahre 1936—1938. Musste da der Verband einen Prozess gegen Franz Hug, Fahnschwinger, durchführen. Die Kosten desselben betrug 1623.15 Fr., was für den am 21. Febr. 1937 neugewählten Kassier Werner Moor nicht eine erfreuliche Sache war. Die schöne Abgabe vom 8. Zentralschweiz. Jodlerfest in Altdorf von 433.15 Fr. half mit, dass unser Verband am 31. Dez. 1938 immerhin noch ein Vermögen von 1141.39 Fr. aufwies.

Trotzdem das Eidg. Jodlerfest in Zürich abgehalten wurde, und unser Verband im laufenden Jahr keine Abgabe erhielt, so wurde im Jahre 1939 ein Vermögenszuwachs von 311.61 Fr. festgestellt. Das Verbandsvermögen betrug am 31. Dez. 1939 Fr. 1453.—.

Da seit Kriegsausbruch die Jahresbeiträge bedeutend herabgesetzt worden sind, so musste zu einem Mittel gegriffen werden, um die unumgänglichen Unkosten und dringendsten Auslagen decken zu können, wurde beschlossen, Jodlertage durchzuführen, welche dann unsere Kasse über Wasser hielten und teilweise schöne Abgaben zeitigten.

Die Abgaben von den in den Kriegsjahren durchgeführten Jodler-Tagen sind folgende:

Wolhusen 1940	30.— Fr.
Thalwil 1941	220.— Fr.
Zug 1942	218.— Fr.
Luzern 1943	560.— Fr.
Baar 1944	613.— Fr.
Flüelen 1945	782.15 Fr.

Der Vermögensbestand am Ende des Kriegsjahres 1945 betrug sogar 2957.54 Fr. So konnte unser Vermögen dank der sparsamen Haushaltung während des Krieges verdoppelt werden. Auch Kurse wurden einige durchgeführt, aber immer lokal, damit ein Minimum von Spesen entstanden.

Das Jahr 1946 stand wieder im Zeichen eines Eidg. Jodlerfestes das in Luzern durchgeführt wurde. Vom Festort wurde unserer Kasse eine freiwillige Abgabe von 200.— Fr. gemacht. Auch wur-

den Jodler- und Fahنشwingerkurse durchgeführt, weshalb die Kasse einen kleinen Rückschlag erleiden musste. Auf 31. Dez. 1946 wies unsere Verbandskasse ein Vermögen von 2902.— Fr. auf.

An der Generalversammlung vom 22. und 23. Februar 1947 in Menzingen wurde von den Luzerner Jodlerklub Edelweiss, Pilatus, Bernerverein und Alpenglöggli Fr. 500.— zur Gründung eines Alphornbläser- und Fahنشwingerfonds gestiftet. Dies sei allen vier Klubs an dieser Stelle nochmals bestens verdankt.

Nun, meine lieben Jodler, Alphornbläser und Fahنشwinger, seid Euch bewusst, dass der Finanzhaushalt nicht nur vom Kassier abhängt, sondern viel mehr von allen Mitgliedern und Gesellschaften. Wenn Ihr Eure Beitragspflicht pünktlich erfüllt, ist dies ein grosses Ersparnis für unsere Kasse. Es kann unserm Verbands, der einem jeden Mitgliede ans Herz gewachsen sein soll, nichts passieren, wenn Ihr alle den Verpflichtungen nachkommt. Auch können wir Kurse durchführen, die einem jeden Mitglied nützlich sind, und helfen unsere schönen Ideale zu fördern.

Seit der Gründungsversammlung sind nun 25 Jahre verflossen und unser Verband ist während dieser Zeit zu einem starken Gebilde geworden. Der ZSJV nimmt heute im EJV eine geachtete Stellung ein. Wir wollen auch in Zukunft als treue Kameraden unsere schönen Eigenarten pflegen, dann gehts vorwärts und aufwärts mit unserem ZSJV.

Ehrentafel

Ehrenmitglieder:	Ernennung
Blättler Eduard, Hergiswil	1933
Bucheli Liberat, Luzern	1937
Clémenton Willy, Biel	1937
Fellmann Robert, Baar	1937
Zurmühle Eduard, Weggis	1937
Gassmann A. L., Vitznau	1938
Feissli Eduard, Luzern	1943
Püntener Josef, Kerns	1943
Rengli Friedrich, Sur-En	1947

Freimitglieder:

	Ernennung
Bucher Felix, Schinznach	1937
Lüthi Fritz, Luzern	1943
Ulrich Josef, Zürich	1944
Blättler Josef, Hergiswil	1944
Widmer Josef, Luzern	1945
Moor Werner, Luzern	1947
Walker Hans, Erstfeld	1947
Zraggen Josef, Erstfeld	1947

Eidg. Veteranen: (ZSJV-Mitglieder)

Infanger André, Engelberg	1935
Irmeler Jean, Suhr	1939
Lehmann Fritz, Engelberg	1939
Renggli Friedrich, Sur-En	1939
Blättler Eduard, Hergiswil	1947
Eichhorn Franz, Arth	1947
Kuster Josef, Alpnach-Dorf	1947
Zurmühle Eduard, Weggis	1947

Gruppen: Die vor 25 und mehr Jahren gegründet wurden und die Dankesurkunde des EJV erhielten.

Jodlerklub «Heimelig» Baar	1944
Jodlerklub «Edelweiss» Luzern	1944
Jodlerklub «Echo vom Pilatus» H'wil	1946

Eidg. Ehrenmitglieder: (ZSJV-Mitglieder)

Fellmann Robert, Baar	1936
Gassmann A. L., Vitznau	1941
Bucheli Liberat, Luzern	1946

Eidg. Freimitglieder: (ZSJV-Mitglieder)

Feissli Eduard, Luzern	1943
Bühlmann Harry, Luzern	1947

Abgeschlossen am 20. Juni 1947. W. Moor.

Derzeitiger Vorstand des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes



Oberer Reihe von links nach rechts

Walker Josef
Besitzer

Robert Fellmann
Vizepräsident

Walker Hans
Besitzer

Blättler Remigi
Protokollführer

Küchler Leo
Besitzer

Untere Reihe von links nach rechts

Moor Werner
Kassier

Bucher Walter
Präsident

Bucheli Libérat
Ehrenpräsident

Läng Max
Sekretär

Die Verbandspräsidenten seit der Gründung



Friedrich Rengli 1922-1923



Eduard Blättler 1924-1927



Ehrenpräsident Liberat Bucheli 1928-1936



Eduard Feissli 1937-1942



Walter Bucher 1943-1947

Nachfolgende Kameraden sind seit der Gründung des ZSJV in die ewige Heimat abberufen worden.

Zum Gedenken

- 1932 **Alois Schumacher**, Mitgründer und erster Aktuar des Jodlerklub «Heimelig» Baar. Erstes Ehrenmitglied des Klubs. Tragischer Unfall mit tödlicher Wirkung.
- 1932 **Alois Zürcher**, Mitglied des Jodlerklub «Heimelig» Baar von 1926—1931. Mitgründer des Jodlerklub «Maiglöggli» Zug. Eine richtige Frohnatur und begabter Jodler.
- 1932 **Josef von Euw**, Goldau. Dem Goldauer Lehrer ging das Jodelied über alles. Gründer des Jodlerklub «Rigiklänge» Goldau. Mit unverwüstlicher Energie und nie erlahmender Selbstkritik arbeitete er mit seinen Sängern in gesanglicher wie kameradschaftlicher Hinsicht.
- 1934 **Ernst Küpfer**, langjähriger Dirigent des Jodlerklub «Edelweiss» Luzern und Ehrenmitglied desselben. Er war nicht nur feinfühliges Jodlerkamerad, sondern auch ein tief-sinniger Komponist, der uns manche Perle von Jodelliedern schenkte.
- 1934 **Josef Stalder**, Menzingen. Ein vielversprechender Fahnen-schwinger und ein frohmütiger, lieber Kamerad.
- 1934 **Josef Städelin**, Mitgründer und erster Präsident des Jodlerklub «Echo vom Mythen» Schwyz.

- 1935 **Samuel Feltscher**, langjähriger Präsident und Ehrenpräsident des Jodlerklub «Edelweiss» Luzern. Präsident des Organisations-Komitees des 2. Eidg. Jodlerfestes 1927 in Luzern. Ein aufrichtiger Verfechter unserer schönen Eigenart.
- 1935 **Josef Käslin**, Beckenried. Ein junger, vielversprechender Fahnschwinger. Verunglückte bei der Arbeit an der Klewenbahn.
- 1942 **Karl Frei**, Aktivmitglied und gewesener Kassier des Jodlerklub «Edelweiss» Luzern. Ein Jodlerkamerad mit goldenem Charakter. Gross war seine Liebe zu unsern schönen Bergen, die ihm dann aber zum Verhängnis wurden. Bei einer Kletterei tödlich verunglückt.
- 1945 **Fritz Zraggen**, Mitglied des Jodlerklub «Heimelig» Baar von 1931 bis zu seinem Tode. Für seine mehrjährige Arbeit im Vorstande des Klubs zum Freimitgliede ernannt. Ein schweres Leiden verhinderte ihn in den letzten Jahren noch aktiv mitzumachen.
- 1945 **Gottfried Waser**, Hergiswil. Langjähriges Mitglied des Jodlerklub «Echo vom Pilatus» Hergiswil. Von 1924 bis 1928 Protokollführer der Zentralschweiz. Jodlervereinigung.
- 1947 **Kaspar Geisseler**, Mitgründer des Jodlerklub «Echo vom Napf» Luthern und Aktivmitglied seit 1935. Ein zuverlässiger Sänger und lieber Kamerad. Er verunglückte tödlich bei einem Autounfall anlässlich einer Fahrt zu einem Konzert nach Buttisholz.

Der Alpengesang im Herzen der Schweiz

Hast du schon die flotten Naturjodelgilden der Innerschweiz an unsern prächtigen Jodelfesten oder anderswo gehört? Die stämmigen, bodenständigen Hergiswiler am Fusse des Pilatus? Die jovialen Sarnier im lieblichen Obwaldnerländli? Die frohmütigen Kernser ob dem Kernserwald? Die sangeslustigen, tätigen Stanser unterm Stanserhorn? Wenn ja, dann hast du, Freund der Volksmusik, sicher grosse Freude empfunden ob dem mächtigen Alpen-Tonschwall der Urschweiz und ob diesen wackern, achtbaren Mannen, die im Sinne der engern Heimat uneigennützig und aufopfernd wirken. Hut ab vor diesen urchigen Natursängern! Ihr vaterländisch Tun (auch im Landessender) ist unschätzbar.

Und die Einzeljodler dieser Gilden? Das freundlich-zierliche Leuchten der Obwaldner von der Residenz und droben im Flüeli-Ranft? Das dunkel-timbrierte Kolorit vom Kernserwald? Die majestätischen Bergrecken vom Lopper? Die Himmelshöhen ob dem Stanserbödeli? Und weiter in den Ländern drin ausholend: Die spitzen, schroffen Blitztöne des engen Urnerländchens Die miss-tönigen, fast qualvollen, aber urchigen Alphorn-Tongänge der Schwyzer, rechts und links vom Mythen?

Mit einem gewissen Hellblick der Seele geben sie alle die «Blüemlisal» ihrer angestammten, lieben Heimat natur-kunstvoll wieder.

Eine prächtige Natursymbolik liegt in diesen Urgesängen, die keiner bisher erkannt hat als der berühmte Verfasser des «Mätteli-seppi», Heinrich Federer, der in seinem Büchlein «Zwischen grünen Hügeln und Träumen» also schrieb:

«Was ist eigentlich der Jodel? Wer das sagen könnte! Der könnte uns dann bei dieser Gelegenheit auch lehren, was Sonnenlachen, Lerchentriller, Wellenhüpfen ist. Hören kann man den Jodel, schildern nicht.

Einem Jodel kann ich nicht zuhören, ohne dass mein Herz und alle seine Kräfte mitspielen. Der Jodel hat keine Worte, weil Worte zu eng und zu klein für seine Empfindungen sind. Man kann alles in ihn hineinlegen: Mehr Tauer . . , mehr Lustigkeit . . , mehr Begeisterung . . . , und mehr Innigkeit als das sinnigste Gedicht vermag er in mir je nach der Stunde auszulösen.

Der Jodel ist ein echtes Kind seiner Heimat, frei wie seine Berge, ohne Takt und Notenmass, im ungezwungenen Rhythmus

des Gebirges, jäh sich zu den Gipfeln emporschwingend und sanft zu Tälern abfallend. Er ist der urwüchsigste, wildeste, erdhafteste Ausdruck der Menschlichkeit im Frohen und Düstern, rohes, aber lauterer Gold, das noch nicht ins Reglement der Schmiedekunst gekommen ist.»

Gewisse Urkräfte der Bergriesen, die Töne der Wasserfälle, die Echos in den Flühn, die Herdenglocken, der heisse, alles hinwegfegende Föhn usw., sie alle spielen eine grosse Rolle, haben sein Mitspracherecht. Und darum wollen wir diese Urgesänge — und es ist unsere Pflicht — wie die frischen Firnwasser rein halten, als Gegenpol zu allen zweifelhaften Auswüchsen der überhitzten Neuzeit.

Aus den freiheitlichen Bergen, wo einst unsere Väter kraftvoll den Grund zur Eidgenossenschaft gelegt, treten wir ins gottgesegnete, herrliche Gelände des Flachlandes der Mittelschweiz. Augen auf! Die Empfindungskurven werden anders, weicher, wohliger, das Kolorit — wie es uns Jodelmeister R. Fellmann in seinen Liedern vorführt — heller, leuchtender, glänzender. Vor uns strahlt das Zweigestirn Rigi-Pilatus und der ewigschöne Vierwaldstättersee! Hast du die ganze Welt gesehen: die Wunderecken der französischen und italienischen Riviera, das meergeborene Venezia, das dolce Napoli, das unaussprechlich-schöne, milde Taormina am Fusse des Aetna in Sizilien, dann wieder Paris, Berlin, Wien, Budapest —, immer kehrst du wieder gerne, freudvoll und beseligt ins Herz der Schweiz, an unsern kleinen klassischen See zurück.

Gewaltig ist die Macht der Inspiration aller dieser wundervollen Naturschönheiten. Viele unvergängliche dramatische Werke des grossen Opernkomponisten Richard Wagner, der um die Mitte des letzten Jahrhunderts in Tribschen, bei Luzern, Wohnsitz genommen, wären ohne diese Prachtsgegend — undenkbar. «Ja, sie hat mich nicht getäuscht, die Stimme der Natur», sagt Fr. Schiller. Und warum nimmt Richard Strauss, der grösste Opernkomponist der Gegenwart, Jahr für Jahr im idyllischen Vitznau Einkehr?

Der Frohmut der Berge wird in dieser auserlesenen, fruchtbaren Gegend eine starke Glücksdosis Liebe und Anhänglichkeit zur Scholle beigemischt. Die Luzerner und Zuger Gemütlichkeit ist sprichwörtlich. Wie die feine Naturstimmung Griechenlands seine Lieblingsdichter Euripides und Aristides stark beeinflusste, so weckt unser vielfältiges, malerisches, sonniges Landesgepräge die warmen Gefühle unserer schöpferischen Geister fürs Heimatlich-Schöne und

Gemütvolle. Peter Halter und Zyböri sind in ihren lyrischen und epischen Volksdichtungen wahre, echte Söhne der Heimat. Wann werden sie als solche erkannt und gewürdigt werden? Wann?

Nicht von ungefähr hat der Solothurner Johann Lüthi das neckische Urmotiv seines Rigiliedes «Vo Luzärn uf Wäggis zue» in unserer Gegend anlässlich einer gelungenen See- und Rigi-fahrt gefunden, dem dann die Weggiser Rigijodler (Rigiträger) ein gemütliches L ä n d e r j ö d e l i hinzugesetzt und das schliesslich zwei Jahrzehnte später in das bekannte «Weggiserlied» mit dem hochstrahlenden, typischen Rigi-ruf ausartete.

Und nicht von ungefähr wurde mit diesem echten Volkslied aus der Mittelschweiz, aus der Frohmuth und Erhabenheit unserer Berge und dem gemütlichen Milieu dieser Landesgegend: d e r n e u e S c h w e i z e r t o n g e b o r e n. Wie bald folgten dann in unserer Umgebung weitere Lieder dieser Art:

- «Es Buurebuebli mag i nid», die neue Durweise des
- «Vreneli ab-em Guggisbärg», dann
- «Mir Sängler hei's lustig»,
- «Durs Oberland uuf»,
- «Anneli, wo bist gester gsii» usw.

Der Weckruf des Rigiliedes, mit dem plötzlich auftauchenden J o d e l - R i g i r u f, widerhallte bald im ganzen Schweizerland, ja drüber hinaus. Siehe meine Monographie «Vo Luzern uf Wäggis zue» (Verlag: E. Haag in Luzern). Und als dann in den Städten Bern und Zürich die ersten Jodel-Doppelquartette gegründet wurden und mit Erfolg auftraten, der Entlebucher Joseph Felder virtuos seine Weisen durch alle Lande trug, da gingen überall vaterländisch gesinnte Männer an die Arbeit; aber nur langsam entwickelte sich das Samenkorn unserer hehren Jodelsache.

Das Jodler-Treffen 1911 in der Tonhalle Zürich, anlässlich des Eidg. Schwing- und Aelplerfestes, an dem auch eine gemischte Jodlergruppe aus dem Luzernerland (Wolhusen) teilnahm, hatte u. a. die erste Gründung des Jodel-Quartetts S a r n e n zur Folge, das leider nach meinem Wegzug 1920 wieder einging, um dann Ende der 20er-Jahre von meinen Schülern und Sängern von neuem ins Leben gerufen zu werden. Mit der Gründung des «Zentralschweizerischen Jodlerverbandes» 1922 folgte Hergiswil a. S., dem sich bald eine Reihe anderer anschlossen.

Durch die Herausgabe meiner «Zybörigsätzli» (für Sarnen geschrieben), der Sammlungen «'s Alphorn» und «Juhui» (für die

Schulen), die Hand in Hand mit der inzwischen gegründeten Schweizer Volkslied-Sammlung liefen, wurde dem grossen Mangel an Jodelliedern etwas abgeholfen und zudem eben mittelschweizerischer «Stoff» geboten; dieses als Ergänzung zu den neu veröffentlichten Bernerland-Büchlein von Schmalz-Krenger.

Damit glitten die Jodler-Doppelquartette der Mittelschweiz mehr oder weniger in den kultivierten Jodelgesang hinüber, freilich ohne die Tradition des Urgesanges gänzlich zu verleugnen. Immer und immer erinnerte sie der Schreiber dieser Zeilen warnend an ihre grosse, hehre Aufgabe. Durch die Erfolge an Eidg. Festen ermutigt und gestärkt, besannen sich unsere «Länder»-Quartette bald wieder auf den altüberlieferten Vätergesang. Heute postiert sich die Urschweiz wacker neben dem Berner Oberländer, dem Emmentaler, Appenzeller und Toggenburger Naturgesang. Das haben die Naturgesang-Vorführungen im Radio während der letzten Jahre genugsam bewiesen. Ihr Wirken ist vorbildlich. Und damit leistet der ZSJV einen nennenswerten Beitrag zur Förderung des schweiz. Alpengesangs überhaupt. Der Triumph an der «Landi» 1939 in Zürich und am 7. Eidg. Jodlerfest 1946 in Luzern war auch ein Triumph des ZSJV; viele unserer Quartette zu Stadt und Land standen in vorderster und zweitvorderster Reihe. Und unsere Regionalkonzerte dürfen sich in jeder Hinsicht, namentlich auch punkto gesanglicher Abwechslung, neben jenen anderer Verbände zeigen.

Diese grossen Erfolge sind einesteils der bewussten organisatorischen und musikalischen Führung zu verdanken, dann aber auch dem Umstand: dass wir einen Mann unter uns haben, der genährt am Borne der Volkskunst, eine überaus segensreiche Tätigkeit als Volkskomponist und zwar als ausgesprochener Jodelkomponist entfaltet, wie das überhaupt in der schweiz. Musikliteratur noch nie dagewesen ist. Es ist dies Robert Fellmann in Baar.

R. Fellmann ist eine quellhafte Volksnatur. Was er schreibt ist ungekünstelt, wahr, urwüchsig, gemüt- und humorvoll. Seine lebhaftige Naturanschauung zeitigt oft überraschende poetisch-tonliche Bilder. Niemals banal, weiss sein feiner Natursinn immer den richtigen, würzigen Volkston zu treffen. Und sein Spürsinn nach trefflichen Volksmotiven? Hier ist er einzig in seiner Art, unübertrefflich.

Auch hat R. Fellmann uns die «Jodlerschulungsgrundlage» geschenkt. Was das heisst, weiss jeder, der sich schon mit

unsern Jodlern intensiv beschäftigt hat. Jeder Jodler hat sozusagen sein eigenes System, das er vertritt und auf das er schwört. Das ist besonders bei Naturjodlern der Fall. Nach vielen Beratungen im Schosse eines engern hierfür bestimmten Komitees haben wir seine



Vorschläge reiflich geprüft, ergänzt und also bestimmte für die Zukunft geltende Normen festgesetzt. Wir sind so überzeugt, dass wir bestimmt hoffen dürfen, dass es sich mit der Zeit durchsetzt. Alles Gute braucht Zeit, besonders unter Nichtkennern. Wir lassen uns von der lauten, hartnäckigen Opposition vieler Jodler nicht einschüchtern. Ende gut, alles gut!

In Frau A. Rathmann-Leuenberger hat Fellmann eine Demonstrationsjodlerin, die nicht nur über jedes technische Können, sondern auch — was für eine Kursjodlerin sehr wichtig ist — über seltenes pädagogisches Geschick verfügt. Die Erfolge sind deshalb,

wie wir uns erst jüngst am «Westschweizerischen Jodlerfest» 1947 in Genf überzeugt, offensichtlich. Merks: Ohne richtige, gut erwogene Jodelvokalisation (namentlich in der Höhe) winkt kein sicherer Erfolg! Nur so kommt die Rundung, nur so die helle, kristallene, reine Höhe!

R. Fellmann war es, der zum erstenmal die verschiedenen «in der Luft» schwebenden Jodelarten klassifizierte und ihre Techniken festlegte: Der Singjodel, als charakteristische Weiterführung des Liedthemas. Die virtuose jodlerische Zungenschlagtechnik. Der Kehlschlag, mit Uebergang von der Brust in die Jodelstimme. Der drollige Chugeli-Jodel und der charakteristische Tröhljodel (Klarinettennachahmung). Neuland für unsere Jodler und Jodlerinnen landauf und landab! Deshalb zugreifen, die Errungenschaften sich zu eigen machen!

Mit der Neuromantik des Alpengesangs in der Mittelschweiz sind in erfreulicher Weise auch junge Talente mit Erstlingsproben aufgetaucht, von denen wir gerne weiteres erwarten. Es sind dies: Lethold-Stans, Bucher-Werthenstein und Lienert-Luzern. Ihnen gehört die Zukunft, Glück auf!

So möge denn der ZSJV im Bunde der weitem Unterverbände blühen und gedeihen und auch in der neuen Zeit dem EJV immer zur Zierde gereichen. Das Fundament ist gelegt und harret des weitem soliden, zeitgemässen Ausbaues. Die Devise ist: Mit Sang und Klang treu und unverfälscht zur Heimat, zur Scholle! Denn: «Volkslied und Jodel sind der Seele, dem Gemüt des Schweizers — wie Bundespräsident Ed. v. Steiger am Berner Jubiläums-Schwingerfest 1945 mit Stentorstimme ausgerufen — «so wichtig, so nötig, wie Milch und Brot dem Körper».

Mitte Juni 1947.

A. L. Gassmann (Vitznau)



Komponist und Förderer des Volksliedes

«Alle Weisheit beruht auf der Kraft eines guten Herzens.»
(Pestalozzi)

Im schönen Bauerndörfchen Buchs im Wiggertal wuchs der junge Gassmann im derb-bäuerlichen Milieu heran. Wir finden ihn nach Absolvierung der obligat. Schuljahre als vorzüglichen Schüler im Seminar Hitzkirch, wo unter Meister Schildknechts Hand seine Talente voll zur Entfaltung emporwuchsen. Dort vertiefte sich der junge Student, angeregt durch Milieu und Lehrerschaft, immer gründlicher in das alte, echte Volkslied. Legte schon als Schüler eigene Hefte an, hielt die gesammelten «Volksgsätzli» und «Volksliedli» in Text und Noten fest. Später finden wir ihn als Organist und Dirigent in der schönen barocken Domkirche zu St. Urban. Dort lernte er seine lebenswürdige Gemahlin K. Gassmann-Brun kennen. Liebe und Musik in St. Urban begründen uns seine gewaltigen

Leistungen um die Jahrhundertwende. Später finden wir ihn in Weggis, Sarnen und Zurzach a. R.

Als 1910 der EJV (damals Schweizerische Jodler-Vereinigung) aus der Taufe gehoben wurde, finden wir Gassmann bereits 1911 mit den Initianten am musikalischen Beratungstisch. Im gleichen Jahre, anlässlich des Eidg. Schwing- und Aelplerfestes in Zürich, 30. Juli 1911, als Kampfrichter und Berichterstatter.

Sein damals aufgestellter Beurteilungs-Modus hat heute grösstenteils noch Geltung. Für den Jodlerwettgesang im denkwürdigen Landi-Jahr 1914 in Bern, finden wir ihn wiederum neben Konrad Goetsch, Zürich, und J. R. Krenger, Interlaken, als Präsident des Kampfgerichtes. Durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges fiel die ganze Sache ins Wasser. Erst nach sechs schicksalsschweren Jahren finden wir das gleiche Kollegium als Kampfgericht am Eidg. Schwing- und Aelplerfest 1920 in Bern.

Von hier weg sehen wir ihn an vielen Eidg. und Unterverbands-Festen als Kampfrichter und Berichterstatter. Es wäre aber gar nicht zu verantworten im Rahmen dieser Jubiläumsschrift das Leben, den Aufstieg, die Tätigkeit und Verdienste dieses heute ergrauten Mannes zu würdigen. Wir dürfen ihn ohne Bedenken neben Gut, Krenger u. a. m. in die erste Garnitur der geistigen Schöpfer des EJV und im engern Sinne des ZSJV stellen. Lesen wir hier Gassmanns Berichterstattung über die Jodlertage Siebnen 1938 und Flüelen 1945, um nur diese zu nennen. In beiden so ganz der Fachmann, technisch, musikalisch, grundsätzlich und konsequent, durchdacht und abgewogen. Ab und zu eine Zwischenbemerkung, so ganz aus dem Herzen kommend, wohl beeindruckt durch die gewaltigen Bergmassive an beiden klassischen Stätten, wie er selbst so schön schreibt. Kein Urteil über ein Quartett oder Einzelsänger, dem nicht etwas poetisches, menschliches beigefügt wäre. Und es ist gut so, den beides zusammen ergeben Gassmann, ergeben den wahren Musikfreund und Menschen.

Erwähnen wir noch neben seinen vielen Werken wie z. B. «Zur Tonpsychologie des Schweizer Volksliedes» u. v. a. seine ungezählten, ausgezeichnet versierten Artikelserien in der Eidg. Schwinger-, Hornusser- und Jodlerzeitung. Seine vielen historischen und volkstümlichen Beiträge in Festführern und Festschriften. Wahrlich Artikel und Arbeiten von bleibendem Wert, welche alle unsern volkstümlich-musikalischen Standpunkt konsequent, energisch und machtvoll vertreten. Lesen wir den im Auftrage des EJV verfassten Artikel in

der Jubiläumsschrift «50 Jahre Eidg. Schwingerverband» oder den weit ausholenden Beitrag «Die volkstümliche Macht» im Festführer des 7. Eidg. Jodlerfestes in Luzern 1946.

Immer wieder finden wir den Musiker, den Menschen, den Theoretiker und Praktiker in einem vereint. Ganz mit der Scholle verbunden, mit Herz und Seele, mit Geist, Wissen und Verstand für unsere schönen Eigenarten, begeistert und eingenommen. Was uns Gassmann in diesem Berg von Arbeit erzählt, aufzeichnet und auseinandersetzt, wird ewig in die Geschichte des ZSJV und damit unseres lieben EJV eingehen.

Ja, in der Scholle, in der Natur liegt der Ursprung alles Schönen und Grossen und vorab unserer Eigenarten.

Wir aber sind stolz, solche Männer unter uns zu wissen und freuen uns aus vollem Herzen. Und aus tiefem Bewusstsein danken wir ihm, seinem Werk, seiner Arbeit im Dienste unserer schönen Heimat. Möge ein gütiges Schicksal ihn und seine Arbeit noch recht viele Jahre uns erhalten. Wir wünschen es aus tiefempfundener Dankbarkeit.

W. Glur.

Das weisse Kreuz im roten Feld

Er schwinget hoch, ins blaue Aether
Die flatternd' Bannerseide zart,
Treu dem Erbstück unsrer Väter,
Der freien Heimat Eigenart.

Wenn wir Fahnschwinger heute Rückschau halten und Rechenschaft ablegen über unsere Entwicklung und innere Verbands-tätigkeit, so verpflichtet es uns, vorerst all unsern Vorkämpfern, sowie den Gründern unseres Unterverbandes, ehrend zu gedenken. In allererster Linie danken wir in aufrichtiger Anerkennung all ihrer grossen Verdienste um unsere schöne Eigenart den ehemaligen Verbandspräsidenten: Freimitglied Friedrich Renggli, Ehrenmitglied Eduard Blättler, Ehrenpräsident Liberat Bucheli, Ehrenmitglied Eduard Feissli und unserem derzeitigen, tüchtigen Verbands-Vorsteher Walter Bucher. Ebenso verbunden grüssen wir die alten, unentwegten Kämpen: Ehrenmitglied Edy Zurmühle, Emil Amstad und Peter Gander, Beckenried, sowie Franz Eichhorn in Arth a. See. Sie waren es, diese mutigen Lehrmeister, die uns das Fahnschwingen in der damaligen Ueberlieferung gezeigt und dessen tiefen Sinn und Wert in unverfälschter Art gedeutet haben. —

Die Mitgliederbewegung innerhalb des 25jährigen Verbands-Bestehens ist eine sehr erfreuliche. Wenn wir bedenken, dass zur Zeit der Gründung 5 Mann als Fahnschwinger eingeschrieben waren und nun das derzeitige Verzeichnis 85 Mitglieder aufweist. Stetig, langsam und sicher, nicht ohne schmerzliche Rückschläge, stieg die Kurve aufwärts. Manch lieber Kamerad, der begeistert zur Fahne gegriffen hatte, ist uns im Laufe der Zeit wieder verloren gegangen. Oft nur durch einen Misserfolg entmutigt ist ein Teil stehen geblieben. Andere hatten die Kraft oder den Willen nicht, bis zum guten Ende durchzuhalten und wieder andern fehlte aufrichtige Kameradschaft und deren bindende Stütze. So elegant und mächtig das Fahnschwingen wirkt, es braucht dazu viel Liebe, Fleiss und zähe Ausdauer, um das gesteckte oder verlangte Ziel zu erreichen. Aus der sichern Erkenntnis heraus, dass nur gegenseitiger Uebungsaustausch, vielfaches Beobachten und Kontrollieren gut gemeinte Fingerzeige und ehrliche Kameradschaft dem Fahnschwinger vorwärts helfen, wurden die freien «Zämmäkünfte» geschaffen. Am 31. März 1935 versuchten wir, die am See wohnhaften ZSJV-Fähnler nach Weggis anzubieten. Und siehe da, sie kamen alle,

trotz Regen und Schneetreiben. Ermutigt durch diesen Erfolg gelangte eine weitere Einladung für Sonntag, 4. Oktober 1936 nach Weggis, an alle in unserem Verband eingeschriebenen Fahnen-schwinger. Die Beteiligung war überraschend. Ueber 30 Kameraden waren anwesend und erfreuten sich guter Geselligkeit. Ueberall war fleissiges Arbeiten und nur ungern schied man voneinander, hinaus in den grauen Alltag. Das dritte Weggiser-Treffen, das auf den 12. Sept. 1937 angesagt war, wurde ebenfalls sehr gut besucht. Die inzwischen stark angewachsene Zahl von Fahnen-schwingern, hauptsächlich aus dem Kanton Uri, bedingte eine Revision des Festreglements. So wurde damals in Weggis über einen neuen Entwurf diskutiert und die Maximal-Punktzahl von 20 auf 30 erhöht. Die jeweiligen Ränge konnten somit besser auseinandergehalten werden und es ermöglichte eine exakte Taxierung. Schritt für Schritt gings aufwärts, dank einer freien, ungezwungenen Aussprache und der tatkräftigen Unterstützung des Verbandsvorstandes. Aber auch Fahnen-schwingerkurse, die vom Verband subventioniert wurden, dienten der allgemeinen Ausbildung. Am 27. April 1939 trafen sich, unter der ehrenamtlichen Aufsicht der Kursleiter Felix Bucher, Sepp Zraggen und Edy Zurmühle, 27 Fahnen-schwinger im Moosmattschulhaus in Luzern. Der ganztägige Kurs bot viel lehrreiche Abwechslung und die erbaulichen Früchte zeigten sich bereits am 6. Eidg. Jodlerfest in Zürich, erfolgreich. Der kurz darauf entbrannte Weltkrieg mit all seiner Zerstörungswut, ging auch nicht spurlos an uns vorüber. Wohl wurde im einzelnen, auch im Aktivdienst an der Grenze eifrig weitergeübt, aber der engere Zusammenschluss fehlte. Immer wieder wurde von interessierter Seite versucht, Fähnler-treffen zu organisieren, aber infolge des strengen Militärdienstes war der Besuch meistens flau. Dann, endlich am 14. Mai 1944, war es wieder möglich, unter der Leitung von Sepp Zraggen, in Luzern einen ganztägigen Kurs auszuschreiben. Langsam ging nun alles wieder in geordneten Bahnen, unsere Fahnen-schwinger konnten wieder gemeinsam üben und bauten gegenseitig auf. Die in der Zwischenzeit neu hinzugelerten Schwünge wurden einander gezeigt, gelernt oder auch abgelehnt, alte Kameradschaft gefestigt und neue geschlossen. Ein neues Festreglement ist den heutigen Ansprüchen entsprechend auf eidgenössischem Boden geschaffen worden und hat bereits am 7. Eidg. Jodlerfest in Luzern seine Bewährungsprobe bestanden. In grosser Arbeit ist auch die Benennung der vielen Einzelschwünge geregelt

und vereinfacht worden. Ueberall ist man bestrebt, Uebersicht und Ordnung in die ungeschriebenen Gesetze unserer alten Eigenart zu schaffen, so dass wir stolz auf eine fruchtbare Verbandstätigkeit zurückblicken dürfen.

Fahnenschwinger! die ihr die Ehre habt, altes überliefertes Brauchtum zu pflegen, vergesst eines nie: Gute Kameradschaft. Unsere Fahne, das weisse Kreuz im roten Feld, ist das Symbol der Einigkeit, der Zusammengehörigkeit.

Schon die alten Fenner, die als Bannerherren auszogen, mussten zu ihrer Fahne stehen und alles aufbieten, um ihr Fähnlein rein zu halten. In der 1472 gedruckten Kriegsordnung (Roberto Valturio) steht geschrieben was ein Fähnrich zu schwören hatte: «Ein fendrich muss schwernn: Item das er wei (will) mit dem Banner als mit dem Venlein mit trewen unnd warheidt umb genn unnd on eins haubtmanns wissen unnd willen nirgend hin zu ziehen unnd bey der banner als bey dem venlein zuo sterben unnd zuo genesenn unnd darinne thuon das best unnd das wegst, so ver sein Leib unnd Lebenn langenn mag, getreulich unnd ongeuerlich (aufrichtig)».

Wir wollen es uns zur Ehre machen, getreu dem Schwur der Ahnen, zur Fahne zu stehen, sie hochzuhalten, zum Dank für die uns auch in schwerster Zeit geschenkte Unabhängigkeit und Freiheit. Jedem Kameraden, der Freude an unserem Spiel findet, sollte diese Aufgabe bewusst mitgeteilt werden, auf dass wir alle würdig sind, Fahnenschwinger zu sein.

Nun wollen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken und uns geloben, unserm prächtigen Unterverband treu zu dienen und ihn nach Möglichkeit ehrenvoll nach aussen zu vertreten. Wir wünschen dem Jubilar recht viel Glück und Gedeihen zur Erhaltung unserer schönen Eigenarten, dem Jodeln, Alphornblasen und dem Fahnenschwingen. Robi Fellmann schrieb uns in seinem Fahnenschwingerlied so schlicht und schön:

Fürs Fändle häm-mer nur e Wunsch
Er chunt is net vergäbe,
Mir weusched i dem schöne Spiel
Es ebigs Wyterläbe.

Schinznach-Dorf, anfangs Juni 1947.

Felix Bucher, Freimitglied.

Das Alphorn in der Innerschweiz

So aus des Alphorns jugendfrischem Klang,
der Heimat Gruss und Jubel spricht.
Die Tannen lauschen wenn er steigt und fällt,
und schmetternd sich am höchsten Felsen bricht.
J. J. Honegger.

In den verflossenen zwei Jahrzehnten hat die Entwicklung des Alphornblasens in unserem Verbands erfremliche Fortschritte erfahren. Von einigen wenigen Bläsern bei der Gründung, ist die Zahl bis heute auf eine ansehnliche gestiegen. Sicher war es ein steiniger Boden, den es zu bearbeiten galt, um die Alphorn- und Büchelbläser zum Eintritt in den Verband zu bewegen. Leider waren bei uns die vorteilhaften Voraussetzungen wie z. B. im «Berner Kantonalverband» nicht vorhanden. Und doch ist in der Innerschweiz sowohl das Alphorn, wie der Büchel seit Jahrhunderten heimisch. Schon bei der Erforschung unserer Alpen wurden die Wissenschaftler auf das Alphorn aufmerksam. Hat wohl der weiche Ton, oder der Zauber des Echos ihre Aufmerksamkeit auf dasselbe gelenkt?

Der Zürcher Arzt «Konrad Gessner» schreibt in seinem Bericht von der Bergwanderung auf den «Pilatus» am 20. August 1555: «Nachdem wir uns in der obersten Alphütte an ausgezeichneter und fetter Milch erlabt und in ein Alphorn geblasen hatten (das fast elf fuss lang, aus zwei mässig geschweiften und ausgehöhlten Stämmen zusammengesetzt und mit Weidenbändern geschickt verbunden war), bogen wir links ab.»

Weitere Berichte über das Alphornblasen speziell in der Innerschweiz haben geschrieben: Sczadowsky 1867 und 1869, und Ernst Heim 1883 und 1889 im Jahrbuch des Schweizerischen Alpenklub. Letzterer hat Melodien, die er auf einer Bergtour in den Wäggithealerbergen gehört hat, aufgezeichnet. Wie er schreibt, war die Aufzeichnung sehr schwierig, woraus man schliessen kann, dass es sehr wahrscheinlich sich um Büchel-Motive gehandelt hat.

Aus einem Berichte im «Bote der Urschweiz» ist zu entnehmen, dass im Jahre 1881 am Pfingstmontag, im Muotatal ein Wettkampf für Alphornblasen stattfand, an dem sich 7 Jünglinge beteiligten. Im Namen des durchführenden Vereins, des «Zürcher Alpenklubs», gab dessen Präsident, Nationalrat Baumann-Zürcher, bekannt: «dass Einem, namens Michael Betschart, zwar der Preis vor Allen gebühre, dass aber auch alle übrigen ihr möglichstes getan und Tüchtiges ge-

leistet hatten. Die Bläser erhielten als Anerkennung und Aufmunterung je ein neues Alphorn. Die Einführung dieser jungen Leute in die Kunst des Alphornblasens, besorgte der bekannte Komponist E. Heim».

Ein zweites Treffen fand im Jahre 1885 statt. Trotz der Hingabe des grossen Idealisten und Förderers vom Alphornblasen, Ernst Heim, waren die Erfolge nicht gross, oder mindestens nicht von langer Dauer.

Ausführliche Berichte über die Geschichte des Alphorns, dessen Herstellung und Entwicklung in der Schweiz, sind in folgenden Schriften enthalten:

Das Büchlein «Der Alphornbläser» von J. R. Krenger 1921

(ist nicht mehr erhältlich);

Geschichte des «Eidgenössischen Schwingerverbandes» 1924;

50 Jahre «Eidgenössischer Schwingerverband», 1895—1945;

«'s Alphornbüechli» von A. L. Gassmann, 1938.

Im letztern Büchlein ist alles Wesentliche über Geschichte, Herstellung und Entwicklung des Alphorns enthalten. Nebst einer kleinen Schule des Alphornspieles, enthält es sehr viel Uebungsbeispiele von der einfachen bis zur schwierigen Melodie.

Ueber die Herkunft des Alphorns gehen die bisherigen Forschungen etwas auseinander. Es liegt nicht in meinem Wissen hierüber eingehend zu berichten, vielmehr aber einige Tatsachen festzuhalten. Klar ist es, dass das Alphorn ein Instrument der Aelpler und Hirten ist. Es wird nicht nur in der Schweiz, sondern noch in einigen andern Ländern Europas und Asiens geblasen, wenn es vielleicht dort nicht so stark verbreitet ist wie hier in der Schweiz. So soll das Alphorn oder ähnliche Instrumente noch im Kaukasus, Litauen, Skandinavien, ja sogar bei den Indianern in Südamerika heimisch sein. In einem Bericht über Sitten und Bräuche der verschiedenen Menschenrassen war auch eine Photo enthalten, die darstellt, wie Mönche im Tibet (Asien), anlässlich eines Festes ein alphornähnliches Instrument blasen, gleich dem geraden kleinen Horn, wie es bei uns früher gebräuchlich war.

Die Zeit ist noch nicht so ferne, als auch in der Schweiz das Alphornspiel dem Aussterben nahe war. Die Schuld daran tragen vorwiegend die sogenannten Bettelbläser. Dank den Bemühungen des «Eidgenössischen Jodlerverbandes» und dessen Unterverbände, konnte diese Unsitte allmählich zum grossen Teil beseitigt werden. Mit dem Verschwinden dieser Bettelbläser blieb aber an vielen

Orten, so an bekannten Kur- und Fremdenzentren auch das Alphornblasen aus. Von Idealismus und Freude am Spiel war da wenig mehr vorhanden. Das mag wohl auch teilweise der Grund gewesen sein, dass bei der Gründung unseres Verbandes nur wenig Bläser aus der Zentralschweiz sich demselben anschlossen. Ein anderer Grund für den Rückgang des Alphornblasens finde ich darin: In früheren Jahren sah man an Festlichkeiten, speziell an Schwingfesten, stets nur ältere Bläser. Im besondern fiel das auf im Kanton Schwyz bei den Büchelbläsern. Da fehlte es an der Heranbildung des nötigen Nachwuchses. War ein älterer Bläser nicht mehr fähig das Horn zu beherrschen, wurde das Instrument weggestellt und zwar oft an einen ganz ungünstigen Ort, was vielfach dessen Zerfall nach sich zog. Den Nachkommen, oder späteren Interessenten war es kaum mehr möglich, mit solchen Instrumenten zu blasen, vielleicht nur mit gewaltiger Kraftanstrengung, was bald zum «Verleider» führen musste. Hier sei ein Satz aus einem früheren Reisebericht erwähnenswert: «trotz der gemütsregenden Wunderwirkung des Alphorns sei es nicht ratsam, dem Spiel eines Alphornbläfers auch optisch zu folgen, zumal das Hervorbringen seiner Töne nicht nur ein gewaltiges Aufblähen der Backen, sondern auch sonstwie beträchtliche körperliche Anstrengungen, unter Umständen sogar eigentliche Gliedverränkungen erheischt».

Vor Jahrzehnten wurden die Alphörner von vielen Bläsern mit mehr oder weniger grossem Geschick selbst hergestellt. Dank der gut verarbeiteten Hörner von Fachmännern, ist heute eine wesentliche Verbesserung geschaffen worden. In neuerer Zeit hat unser Mitglied Robert Christen, in Hergiswil NW, als Ersteller neuer Instrumente sehr guten Ruf. Alois Marti, Vater, in Horw, und später sein Sohn Alfred Marti in Hergiswil, verfertigten seinerzeit vorzügliche kleine Hörner und Büchel. Alois Marti war selbst ein erfolgreicher Büchelbläser. So brachte er seine Kunst (nach Angaben in der Geschichte des Eidg. Schwingerverbandes) an den Landesausstellungen in Zürich 1893 und in Genf 1893, zu Gehör. Zur selben Zeit waren auch bekannte Bläser auf dem Rigi, auf dem Stoos und im Muotatal, die an Schwingfesten im Alphornblasen konkurrierten.

Dürfte vielleicht nicht die bedingte wirtschaftliche Veränderung und Lebenshaltung unserer Aelpler am Rückgang des schönen Alphornspiels in unseren Bergen mitschuldig sein? Bald auf jede Alp ist eine Drahtseilbahn angelegt, dadurch geht ein Stück Romantik verloren. Statt der monatelangen Abgeschlossenheit auf seiner Alp,

wo das traute Horn schöne, angenehme Abwechslung in das einsame Leben brachte, reist nun der Aelpler und hauptsächlich die jüngere Generation, bei jeder sich bietenden Gelegenheit ins Tal. Es ist also wie überall in der Gegenwart, so auch beim Bergbewohner, eine Hasterei erkennbar. Man findet für altüberlieferte Sitten und Bräuche keine Zeit mehr, zumal diese ohnehin keine materiellen Vorteile sichern, sondern nur Zeitaufwand, Geduld und Hingabe benötigen, weshalb diese Eigenart vielerorts nicht mehr interessant erscheint. Es ist eine höchst bedauerliche Feststellung, dass auf unsern innerschweizerischen Alpen und Bergen der traute Alphornklang nurmehr selten das Ohr der Bergler und Wanderer erfreut. Wo stecken die ehrwürdigen, idealen Bestrebungen zur Wiederentfaltung dieses urreigen Volksgutes? — Blast uns doch das Alphorn wieder!

Alphorn und Büchel. Typisch für das Vorkommen des Alphorns, des sogenannten langen Horns, ist das Mittelland und die Voralpen, ganz besonders das Bernerland, man benennt es vielfach auch das Bernerhorn. Dieses hat einen schönen, vollen, weittragenden Ton, es passt vorzüglich in diese offenen Landschaften. Von einem geeigneten Standort, bei Windstille geblasen, hört man seine Melodien stundenweit.

Anders verhält es sich beim Büchel. Dieser gehört in die Berge; er ist vorwiegend in der Innerschweiz beheimatet, im besondern in den Kantonen Schwyz und Unterwalden. Dort ist die Gegend schon etwas unwirtlicher. Die Länge eines Büchels entspricht einem kleinen Horn, ist zweimal umgebogen, ähnlich der Trompete. Er ist somit ungleich handlicher zur Mitnahme auf die Alp, wo deren Zugänge viel steiler, bisweilen oft gar gefährlich sind. Der Ton des Büchels ist etwas herber, heller als beim langen Horn; die Chehrli wirbeln auf und ab wie diejenigen einer Klarinette. Die Büchelmelodie ist somit ganz verschieden zu derjenigen des Alphorns. Sie ist viel lebhafter und entspricht vornehmlich dem Charakter der innerschweizer Aelpler. Diese sind abwartend, zurückhaltend, doch beim Ausbruch der Freude, der Begeisterung, werden sie ganz ungestüm und entfalten sich wild.

Ganz verschieden ist die Entwicklung des Alphorns in den einzelnen Kantonen. Wie oben erwähnt, ist es in den Gebieten von Schwyz, Ob- und Nidwalden seit Jahrhunderten heimisch, zum Teil auch in Luzern um den Pilatus, und im Entlebuch. Fast ganz fehlt das Alphorn im Kanton Zug, trotzdem auch dort die Voraussetzun-

gen günstig wären. Wie dankbar wäre doch der Alphonnton auf dem Zugerberg!

Im Kanton Uri sind nur wenig Anhaltspunkte vorhanden, die daraus schliessen lassen, dass das Alphorn oder der Büchel schon in früheren Jahren dort geblasen wurde. Wo mag es wohl gefehlt haben? Die Bewirtschaftung des Bodens und speziell der Alpen, ist in dieser Gegend, gegenüber allen Urkantonen, im Durchschnitt unzweifelhaft am strengsten. Viele Aelpler sind zu stark beansprucht, als dass sie noch Zeit fänden, diesen Brauch zu tätigen. Andererseits fehlte es sicher auch an der nötigen Aufklärung und richtigen Anleitung. Der einzige Brauch, der seit jeher im Urnerland aufrecht erhalten blieb, ist das Fahnenschwingen an der Sennenhilbi in Bürglen. Wohl waren da und dort ältere Alphorn oder Büchel in irgend einem Schlupfwinkel untergebracht, jedoch vernahm man ganz selten einen Ton von ihnen. Seit 1929 hat sich diese Erscheinung vollkommen verändert. Ein anderer Wind stiess in diese Hörner; weggefeht wurden Spinnen und Staub. Eine famose Entwicklung ist seither festzustellen, wenn auch nicht in quantitativer, so doch in qualitativer Hinsicht, was anhand der Erfolgstabellen ersichtlich ist. Durch die schönen Erfolge an Festen und die Durchführung von verschiedenen Konzerten, wurde die Aufmerksamkeit und Sympathie für unser schönes Ideal bei der Urnerbevölkerung stark geweckt.

Angespornt durch diese Erscheinung schritt man hier zum ersten Mal wieder seit F. F. Huber (um 1826) zum mehrstimmigen Alphornblasen. Trotz anfänglicher Ablehnung von prominenten Persönlichkeiten und Bläsern selbst, wurde diese Zusammensetzung weiter gepflegt und so verzeichnet der Verband heute 2 bis 3 ganz gute Triobläser-Gruppen. Von den Gegnern wurde die Individualität des Alphorns geltend gemacht, zumal es doch auf den Alpen von jeher als Einzelinstrument Anwendung finde. Diese Behauptung stimmt wohl, aber wird das Alphorn nicht auch im Flachland, an Festlichkeiten und Konzerten geblasen, wo es nicht zur Geltung kommt. An Konzerten, speziell aber an Schwingfesten, ist der Erfolg nur eines Einzelbläusers ungenügend und überdies der Vortrag mit grosser, undankbarer Mühe verbunden. Ungleich grösser und schöner ist die Wirkung des 2- und 3-stimmigen Blasens. In diesem Sinne gepflegt, ist das Alphorn am richtigen Platz. Es ist ratsam; nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu blasen, vielmehr nur an Anlässen mit volkstümlicher Aufmachung.

Zur Ausbildung der Alphornbläser wurden in unserem Verbandsgebiet bis heute 4 Kurse veranstaltet. Diese haben die Fortentwicklung im Alphornblasen eminent gefördert. An den Kursen werden die Bläser jeweilen eingehend über Herstellung und Behandlung des Alphorns aufgeklärt; dann vom richtigen Aufbau und dem Wert einer Melodie unterrichtet, und endlich mit den verschiedenen Beurteilungsfaktoren vertraut gemacht.

Aus propagandistischen Gründen wurde für den diesjährigen Kurs der Flecken Schwyz gewählt, um die Büchelbläser im Kanton Schwyz für unsere idealistischen Bestrebungen aufzuklären und sie als Mitglieder für unseren Verband zu begeistern. Der Erfolg war sehr befriedigend, befanden sich doch in den Reihen der 33 Teilnehmer nicht weniger als 17 Nichtverbandsmitglieder aus der Umgebung von Schwyz und aus dem Muotatal, und zwar vorwiegend Büchelbläser. Das Interesse war sehr gross; wenn der Verband von Seiten der Büchelbläser Zuwachs erhält, ist der Zweck damit erreicht. Es darf als dankbares Omen gewertet werden, diese heimeligen, originellen, typisch schwyzerischen Büchelmelodien erneut an unseren Jodlerfesten vermehrt zu hören.

Anschliessend möchte ich jedem Bläser einige Regeln zur Anwendung empfehlen:

Blase nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf allen Plätzen. Eine Ausnahme bilden die Verbandsfeste, an welchen diese Eigenart dem Volke zu Gehör gebracht wird. Das Alphorn gehört in erster Linie in die Berge. Wähle zum Ueben einen geeigneten Platz, wenn möglich mit Echo, die Melodie wirkt dankbarer und vollkommen. Gehe mit dem Horn nur an solche Anlässe, an denen ein geeignetes volkstümliches Programm zur Abwicklung gelangt.

Spiele langsam, dem Charakter des Alphorns, nicht demjenigen einer Trompete angepasst, — halte die Töne, — wähle jodelähnliche Motive, — greife nicht zu Liedmelodien, denn sie sind dem Horn wesensfremd.

Uebung, — viel Uebung macht den Meister, nur diese gibt einen guten, kräftigen Ansatz.

Das Motiv soll nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein; dessen Vortrag sollte die Zeit von 3 bis 3½ Minuten nicht übersteigen. Mache stets Gebrauch von den erlaubten Probetönen.

Hilf besonders mit, das Alphornspiel zu pflegen und zu fördern, blase aus Idealismus zur Ehre und Fortpflanzung dieser schönen, edlen Ureigenart unserer Berge.

Hoffen wir, dieses schöne Brauchtum werde in unserem Ver-
bande weiter gedeihen und sich entwickeln, so dass des Alphorns-
und der Büchel-Klänge, vermehrt der seelischen Erbauung der
Bergbevölkerung und nicht zuletzt der Wanderer dienen mögen.

Und nun frisch ans Werk! Ein herzliches «Glückauf» dem Alp-
horn in der ferneren Zukunft!

Walker Hans, Erstfeld.

